



danke gebt, daß keiner der Erdteile die maßgebende Bedeutung gegenüber anderen Erdteilen hat. Wir fühlen uns ferner mit den im Bunde vereinigten Nationen in der bestimmten Hoffnung, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens dem Völkerverbunde erhalten bleiben möge. Wir sind überzeugt, daß der von allen Mächten an Spanien gerichtete Appell dieses große Land und das spanische Volk überzeugen wird, wie sehr es den von ihm vertretenen Gedanken abträglich sei würde, wenn es hier in Genf auf längere Zeit fehlen würde.

Erst durch die Universalität wird der Bund vor jeder Gefahr geschützt,

seine politische Kraft zu anderen Dingen als zu reinen Friedensdiensten einzusetzen. Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umspannt, können Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Leitsterne des Menschenschicksals werden. Nur auf dieser Grundlage läßt sich der Grundtag der Freiheit aufbauen, um den jedes Volk ringt wie jedes Menschenwesen. Deutschland ist entschlossen, sich in seiner Politik auf den Boden dieser erhabenen Ziele zu stellen. Für alle hier versammelten Völker gilt das Wort eines großen Denkers, daß wir Menschen uns zu dem Geschlecht bekennen, das aus dem Dunkel ins Helle strebt.

Möge die Arbeit des Völkerverbundes sich auf der Grundlage der großen Begriffe: Freiheit, Friede und Einigkeit vollziehen,

dann werden wir dem von uns allen erstrebten Ziele näherkommen. Daran freudig mitzuarbeiten, ist Deutschlands fester Wille.

Brelands Rede.

Nach Stresemanns Vortrage Briand, von langanhaltendem Beifall empfangen, die Tribüne. Der Beifall steigert sich zu einer stürmischen Oudigung, in der sich zweifellos der Dank für den Abschluß des Locarnopactes ausdrückt. Briand begann, indem er seinen anerkennenden Dank für die Ovationen ausdrückt und fährt aus: „Nach dem Delegierten Deutschlands betrete er als Vertreter Frankreichs die Tribüne, um die deutsche Delegation bei ihrem Eintritt zu begrüßen und sie zu versichern, daß man mit ihnen in dem herzlichsten, aufrichtigen Geist, in dem man bisher verhandelt habe, auch fernerhin im Sinne des internationalen Friedens zusammenarbeiten werde. Die Anwesenheit des französischen Delegierten auf dieser Tribüne nach den Worten des deutschen Vertreters sei

ein Symbol für die eingetretene Wendung,

und sie verkörpere alle Hoffnungen, die die Völker nunmehr mit Recht hegen. Der Völkerverbund habe, trotzdem ihm immer wieder sein Untergang prophezeit worden sei, seine Dauerhaftigkeit erwiesen. Kaum einige Jahre nach dem furchtbarsten Kriege seien dieselben Völker, die sich damals zerfleischt hätten nunmehr hier zusammengekommen, um ihre Meinung auszutauschen und gemeinsam am Friedenswerk zu arbeiten. (Lebh. Beifall.) Welche Hoffnung für die Völker! Die schweren Prüfungen des Krieges für Deutschland und Frankreich seien vorüber. Der Krieg zwischen uns ist beendet. Beendigt sind die Schmerzen und die Leiden! Kein Krieg mehr, keine blutigen Kämpfe mehr zur Regelung unserer Streitfragen. Wie Einzelpersonen heute ihre Streitfragen leblich vor Gericht zum Austrag bringen, so müssen auch die Völker den Weg dieser Schlichtung betreten. Keine Kanonen, keine Maschinengewehre mehr!

Beide Völker müßten heute ihre Erfolge nicht mehr in Kriegserfolg vergangener Zeiten suchen, sondern auf neuen Wegen. Die Verständigung sei errungen worden mit Hilfe eines Mannes, dessen Edelmut alle kennen, des Vertreters Großbritanniens. (Lebh. Beifall.) Die Aufgabe sei schwierig gewesen. Der Weg von Locarno nach Genf voller Hindernisse. Indessen sei das Ziel erreicht worden. Er beglückwünsche sich, an diesem Werk mitgearbeitet zu haben. Er sehe die Gewißheit, daß man nicht mehr die Schrecknisse zu überwinden habe, wie diejenigen, die man vor einigen Jahren zu durchleben hatte. Briand ging sodann auf die Vorgeschichte des Eintritts Deutschlands und die Schwierigkeiten der letzten Monate ein und betonte nachdrücklich die Antwort, daß alle Völker ohne Unterschied, daß der Völkerverbund in allen seinen Teilen an den vom Pakt gestellten Aufgaben künftig mitarbeiten müßten. Die französischen Delegation sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß künftig die Arbeiten des Völkerverbundes sich im vollen Lichte und durch die Zusammenarbeit aller Mitglieder vollzöge. Sodann erinnerte er an Stresemanns Bekenntnis zur aufrichtigen Mitarbeit im Völkerverbund und erklärte, solange er sein Land hier vertritt, können die Delegierten Deutschlands sicher sein, in ihm einen loyalen Mitarbeiter zu finden. Es sei durchaus möglich, die Interessen des eigenen Landes aufrechtzuerhalten und dennoch als Bürger einer großen Gemeinschaft im Geiste des Völkerverbundes zu arbeiten. Wenn dies gesehe, werde man sich über alles verständigen können. Er zählte auf die praktische Einsicht und den Edelmut der deutschen Vertreter bei diesem Werk. Weiter sprach er von der besonderen Atmosphäre des Völkerverbundes und dem Wesen der gemeinsamen Arbeit in Genf. Wenn man hier einander gegenüberstehe und sich nicht nur der eigenen Nation, sondern der ganzen Welt verantwortlich fühle, dann würden sich die Lösungen leicht finden lassen. Der Völkerverbund dürfe nicht als ein Kampfplatz erscheinen, auf den jeder versuche, Sondererfolge zu erringen. Denn solche Erfolge würden Schaden stiften. Ein derartiges Bestreben würde einen Kriegsgleichstand befördern, der hier nicht gelten dürfe. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen an der Verbesserung der Lage Europas durch

der Versöhnung und der Schlichtung finden.“ In begeisterten Worten entwarf Briand das Idealbild der Völkerverbunde und schloß mit dem Hinweis, daß der Bund heute einen bedeutsamen Schritt vorwärts zur Universalität getan habe. Sodann ergriff der Vorsitzende das Wort und führte aus: Sie alle werden durch die beiden Reden, die Sie gehört haben, tief bewegt sein, ich bin überzeugt, die Gefühle der Versammlung auszudrücken, wenn ich den Herren Stresemann und Briand unseren herzlichsten Dank ausspreche. Welch ein Schauspiel, die Vertreter von Deutschland und Frankreich von derselben Tribüne im gleichen Geiste ihre Überzeugungen und Hoffnungen auf die Zukunft des Völkerverbundes auszusprechen zu hören! Ich bin überzeugt, daß ihre Worte einen tiefen Einfluß nicht auf die bevorstehenden Arbeiten, sondern auf die Zukunft des Völkerverbundes haben werden.

der Versöhnung und der Schlichtung finden.“ In begeisterten Worten entwarf Briand das Idealbild der Völkerverbunde und schloß mit dem Hinweis, daß der Bund heute einen bedeutsamen Schritt vorwärts zur Universalität getan habe.

Sodann ergriff der Vorsitzende das Wort und führte aus: Sie alle werden durch die beiden Reden, die Sie gehört haben, tief bewegt sein, ich bin überzeugt, die Gefühle der Versammlung auszudrücken, wenn ich den Herren Stresemann und Briand unseren herzlichsten Dank ausspreche. Welch ein Schauspiel, die Vertreter von Deutschland und Frankreich von derselben Tribüne im gleichen Geiste ihre Überzeugungen und Hoffnungen auf die Zukunft des Völkerverbundes auszusprechen zu hören! Ich bin überzeugt, daß ihre Worte einen tiefen Einfluß nicht auf die bevorstehenden Arbeiten, sondern auf die Zukunft des Völkerverbundes haben werden.

Auf Vorschlag Chamberlains wurde hierauf beschlossen, beide Reden im offiziellen „Journal“ des Völkerverbundes im Wortlaut abdrucken zu lassen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Heute nachmittag wird die Beratung des Jahresberichts fortgesetzt.

Deutschlands Einzug in den Völkerverbund im Spiegel der Berliner Presse.

In den von den Genfer Berichterstattern der Blätter gemeldeten Stimmungsbildern über den Einzug Deutschlands in den Völkerverbund wird die historische Bedeutung des Tages gewürdigt. Im „Volkswacht“ wird allerdings darauf gewarnt, oratorische Wirkungen und schöne Reden der Stunde zu überschätzen. Wenn die Worte Briands, so schreibt das Blatt, durch die Hände Polinears bewirkt werden, dann wollen auch wir von Herzen Beifall klatschen. Der Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sagt zu den Ausführungen Stresemanns: Viele glückliche Formulierungen, geschickte Umschreibung der deutschen Forderungen, ein gutes deutsches Debut. Wir sehen in diesem Augenblick in dem Minister nicht den Vertreter einer Partei, sondern den Repräsentanten unseres ganzen Volkes, der vor der Welt für Deutschland spricht. Zu der Rede Briands wird in dem Blatt erklärt: Wir wissen gewiß das staatsmännische Bekenntnis zu schätzen. Das Bekenntnis legt aber auch Verpflichtungen auf. Die „Germania“ schließt ihren Bericht aus Genf mit den Worten: Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist in Genf nach den Waffenstillstandsverhandlungen von Locarno heute geschlossen. Hoffen wir, daß er von Dauer sein wird. In der „Völkischen Zeitung“ wird die Rede Briands als ein Erfolg des Völkerverbundgedankens aber auch als ein Erfolg der deutschen auswärtigen Politik bezeichnet. In dieser historischen Sitzung, so heißt es im „Berliner Tageblatt“, hat Deutschland seine Anerkennung als gleichberechtigte Großmacht gefunden, und in dieser Sitzung hat Briand den Auftakt zu einer deutsch-französischen Verständigung gegeben. Der „Vorwärts“ betont: Diese Stunde hatten wir Sozialisten ersehnt, wir haben um sie gerungen und gekämpft. Jetzt ist es an uns, dafür zu sorgen, daß sie festgehalten wird und für die Zukunft der Völker bestimmend bleibt.

Die deutschen Delegierten bereits an der Arbeit.

Genf, 10. Sept. Der erste, zweite und sechste Versammlungsausschuss zur Beratung von Verfassungsfragen, technischen Fragen bzw. politischen Fragen haben heute ihre Arbeiten aufgenommen. Dabei haben zum ersten Male die deutschen Delegierten mitgewirkt, und zwar im Ausschuss für Verfassungsfragen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Ministerialdirektor Dr. Gans, im zweiten Ausschuss Staatssekretär z. V. Dr. Schr. von Hildebrand und im sechsten Ausschuss Staatssekretär von Schubert. Im dritten Ausschuss (Abrüstung) wird Deutschland durch den Grafen Bernstorff, im vierten Ausschuss (Budget) durch den Prälaten Kaas und im fünften Ausschuss (humanitäre und soziale Fragen) durch Dr. Breitscheld und Frau Dr. Gertrud Bäumler vertreten.

Aufnahme der Stresemannrede in Genf.

Im Anschluß an die Sitzung wurde die Rede Stresemanns in den Reihen der Delegierten und Pressevertreter lebhaft diskutiert. Allgemein wurde festgestellt, daß die Rede einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat, und daß sie bei aller Betonung des deutschen Standpunktes und bei der Betonung des deutschen Standpunktes der Denkmäler der Völkerverbunde vorzöge. Die notwendige Prozedur der zweimaligen Uebersetzung wurde allerdings als störend empfunden. Aus der Rede Briands werden besonders die starken Ausdrücke lebhaft erörtert, in denen er sich gegen jede Prestigepolitik der Völker wie der Delegationen wendet.

Der Beleidigungsprozess des Ministers Hirtzfelder gegen das Deutsche Tagesblatt.

Berlin, 10. Sept. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hatte sich heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte der verantwortliche Redakteur Dr. Alpert des „Deutschen Tagesblattes“ wegen der Beleidigung des preussischen Polizeiwirtschaftsministers Hirtzfelder zu verantworten. Der Anklage lagen bekanntlich mehrere Aufsätze zugrunde, die im September und Oktober v. J. erschienen waren, und die sich auf schwere Angriffe bezogen, die der bilsche Landtagsabgeordnete Hirtzfelder im Landtage gegen den Minister Hirtzfelder gerichtet hatte. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte zur weiteren Klärung der Angelegenheit den Minister Hirtzfelder wie Professor Otto in Wien als Zeugen zu vernehmen. Demselben Antrag schloß sich das Gericht an und erteilte die Befehle.

Schaffung eines europäischen Geistes erhalten und für alle Schwestern, Frauen, den Ansehens

Kämpfen Elter selbst vergebens.

Bei In, Auf dem deutschnationalen Parteitag gab heute im Verlauf seiner Rede der Abgeordnete Schlang Schöninghen eine längere Erklärung ab, in der er am Schluß sagte: An dieser Stelle, im bedrohten Rheinland, frage ich die anderen Parteien: Wie lange wollt ihr noch mit Unterdrückung der Sozialdemokratie eine Politik der Illusion treiben, die noch so gut gemeint sein mag, die heute aber schon bei dem Wort vom „Internationalen Rhein“, morgen vielleicht bei der Tatsache des französischen Rheins geendet haben wird? Wir bieten euch die Hand, um mit euch eine Politik der kalten Vernunft und des besten Willens zu treiben, die mit der Tatsache enden soll, daß der Rhein der Strom, nicht die Grenze des Reiches ist.

Die Deutschnationalen Partei muß nach allem, was man hört, in einer seltsamen Welt leben. Ihr ist wohl der Horizont mit Bretern verbaut, aber die sie nun eben nicht schauen kann. Die „Politik der kalten Vernunft“ haben die Deutschnationalen schon einmal gepfeift. Das Ergebnis war Ruhrbesetzung und eine Fülle von Leid und Not. Daß die Franzosen das Ruhrgebiet räumten und die Engländer aus Köln verdrängten, war der Erfolg der Gegenseite, die Politik mit wahrer Vernunft treibt. Die sogenannte Vernunft der Deutschnationalen ist wohl das Unerwünschteste, was Deutschland im Augenblick machen könnte. Ein internationaler oder gar französischer Rhein ist ebenfalls ein Hirngespinnst der Rechten, denn das Ziel unseres ganzen außenpolitischen Kurses heißt „Rheinbefreiung“.

Der Parteitag in Köln steht überhaupt unter einem Unstern. Der Eintritt in den Völkerverbund ist vollzogen und alle Prognosen der extremen Rechten war Trug. Die Hugenberg-Presse stellt zwar fest, daß der Empfang der Deutschen in Genf sehr frohlich gewesen sei. Hätte die Hugenberg-Presse eine Mundfunkanlage, so hätte sie gestern morgen den donnernden Beifall beim Eintritt Stresemanns in den Reformationsaal hören können. Der Empfang war also mehr als freundlich. Auf die Silberbergrede vor dem Reichsverband der deutschen Industrie brauchen wir nicht besonders hinzuweisen. Jedes Kind hat erkannt, daß die Rede, die im Auftrage des Reichsverbandes von einem der größten deutschen Industriellen gehalten wurde, die schwerste Aufgabe für die deutschnationalen Innenpolitik war. Da helfen alle Berlegenheitsphrasen nichts, die extreme Rechte ist bis auf die Knochen blamiert, soweit das überhaupt noch der Mühsal Kölling-Haas noch möglich ist. Graf Westarp kann mit gutem Recht den Pleitegeier als das Symbol seiner Politik annehmen.

Silberbergs Ansicht die Meinung des Präsidiums des Reichsverbandes.

Die „Kreuzzeitung“ schrieb gestern abend, daß Dr. Silberberg in seiner Rede auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie weit über seinen Auftrag hinausgegangen ist, als er den Aufbruch ins Politische unternahm und die Sozialdemokratie zur großen Koalition zu animieren versuchte. Das „Berliner Tageblatt“ sagt dazu: Wir sind ermächtigt, mitzuteilen, daß Silberberg nach vorheriger Verständigung mit dem Präsidium des Reichsverbandes gesprochen hat, als er die Gewerkschaften und ihre politische Vertretung zur Übernahme der unmittelbaren Regierungsverantwortung eingeladen hat.

Die Abreise des Reichspräsidenten.

München, 10. September. Wie nunmehr feststeht, wird Reichspräsident von Hindenburg am Montag, den 13. September, bei der Abreise aus seinem Erholungsaufenthalte nach Berlin antreten. Wie bei der Abreise, hat der Herr Reichspräsident gelitten, daß von jeder offiziellen Verabschiedung abgesehen werden möge.

Straßenkämpfe in Athen.

Paris, 10. September. Die Chicago Tribune aus Athen meldet, es sei bei der Entwaffnung der republikanischen Garde zu lebhaften Straßenkämpfen gekommen, bei denen etwa 100 Personen entweder getötet oder ernstlich verletzt worden seien.

Athen, 11. September. Der Bürgermeister von Athen hatte am Freitag in Begleitung der Mitglieder des Gemeinderates dem General Konidis einen Besuch ab und beglückwünschte die Regierung dazu, daß sie die Ordnung wiederhergestellt und die Armeen von einem wahren Archäologen befreit habe. Der Nachrichten ist wieder wie in normalen Zeiten gestattet. Nur Versammlungen sind verboten. Die Bevölkerung wird zur Waffenablieferung aufgefordert. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Athen, daß der Prozeß gegen die Urheber des Athener Putschs auf heute angelegt worden ist.

Russische Spione in Polen verhaftet.

Warschau, 10. September. Die polnischen Behörden haben eine 20 Mann starke Spionagemannschaft verhaftet, die angeblich in den Ostgebieten Polens für Sowjetrußland gearbeitet hat.

Frankreichs Bevölkerungszuwachs.

Im französischen Justizministerium laufen täglich etwa 250 Gesuche von Ausländern um Naturalisation ein. Obwohl erst kürzlich die Einbürgerungsbestimmungen erleichtert wurden, sind im Jahre 1925 immerhin 8925 Fremde mit 10 612 Kindern zu Franzosen geworden. Am zahlreichsten waren die Italiener mit 2560 Personen vertreten; an zweiter Stelle standen die Deutschen mit 2038 Personen, darunter 1307 Frauen. Dieser Bevölkerungszuwachs Frankreichs, der keinen großen Geburtenüberschuß aufzuweisen hat, ist diesem recht willkommen.

Eine Flugverbundung Rom—München geplant.

Rom, 10. Septem. ber. Wie die Blätter berichten, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die Studien und technische Entwürfe für die Organisation und Inbetriebnahme einer großen Fluglinie vorbereitet, die Rom mit Mitteleuropa in fast gerader Linie verbinden soll. Die Linie soll über Bologna und Mailand bis München führen.

Sammlun der Ber feldpost ben mit Oberpostle noch 27 O geblis ber Keilten vo 201. und Stundfunke 672 Klyfpe in mehrer einur Punkt

Die D (ähnlich, an sandblaten Ag. Prof. Dr. Ulrich-Gemeindebes Berleiff fol Prager an Zentrumsa Wie Wg. Ober merklentat Oberbürge nockspartei Meinel-Ta der Ausge der Deffen In E Sparer- u Schüffelbe gefannt, E zuffellen. man sich n einen sein wolle, daß angen laß druck, daß entpensehne gruppe, die schischen etwaigen E

Das S im Freista mann Wob Oberm un Rade- ob müßert un gube vor I Hotel's un sich auch u Dentimeter Kopf, kurz wambles I bei der n

Durch die Andr hien ergr fühen in Wamen d Feinermelb brechend solten zu g die Angeler zu be gemeinlam

Woch die Landes dienst ein Hohen Bo findet im zu der die eine gelad

Das I 13. Septer Verfüchem richte Pro tang der auf.

Wahs 11 Uhr an von F. W 3. Manhs Walger vo von Paldo

Lebent Zum junge hüjner

Pau

Fah ab 95 277, angen bea 2011g e Wiesenfr

### Aus Stadt und Land.

Aus, den 11. September 1926.

#### Sammlung der Deutschen Reichspost zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgerät.

Berlin, 10. September. An der von der Deutschen Reichspost veranstalteten Sammlung zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgerät haben sich bisher neben den Oberpostdirektionen in Bayern und der SPD. in Stuttgart noch 27 O. P. D. des ehemaligen Reichspost- und Telegraphenbereichs beteiligt. Das Ergebnis, das bisher aus 26 O. P. D. vorliegt, ist ein sehr erfreuliches. Es beträgt 258 578,00 RM. und erhebliche Sachspenden, darunter u. a. über 421 Rundfunkempfangsapparate (teilweise Röhrenapparate) und 172 Kopfhörer. Die Sammlung hat es ermöglicht, daß in mehreren O. P. D. Bezirken alle bedürftigen Blinden mit einer Funkempfangsanlage versorgt werden können.

#### Kandidatenlisten.

Die Dresdener Demokraten stellen, wie von uns angekündigt, am Mittwoch Finanzminister Dr. Dehne als Spitzenkandidaten wieder auf. Für die zweite Stelle schlagen sie Prof. Dr. Köstner vor, ferner Frau Regierungsrat a. D. Dr. Alsch-Wel und den Direktor Schubert vom Sächsischen Gemeindevorstand. — Nach Mitteilung der sozialistischen Presse soll der vom Zentrum aufgestellte Kandidat Stadtrat Prager auf dem rechten Flügel stehen, während der frühere Zentrumsabgeordnete Dackstein bekanntlich links stand.

Wie verlautet, werden die bisherigen volksparteilichen Kandidaten Oberbürgermeister Hübshmann (Chemnitz) u. Geh. Kommerzienrat Meinel-Tannenbergs nicht wieder kandidieren. Oberbürgermeister Hübshmann war Spitzenkandidat der volksparteilichen Liste im Chemnitzer Wahlkreis. Gehelmerat Meinel-Tannenbergs ist besonders als Förderer des Gedankens der Ausgestaltung der Augustusburg als Reichschreinmal in der Dessauer Gegend hervorgetreten.

In der Sitzung der Ortsgruppe Auerbach i. V. des Spar- und Hypothekengläubiger-Schutzverbandes gab Felix Schönfelder den Beschluß der sächsischen Organisationsleitung bekannt, bei den kommenden Wahlen eigene Kandidaten aufzustellen. Die Begründung des Beschlusses ging dahin, daß man sich von den großen Parteien betrogen fühle, daher zu ihnen kein Vertrauen mehr habe und daher diesen zeigen wolle, daß man noch da sei und sich nicht als Stimmvieh benutzen lassen wolle. Im großen Ganzen hatte man den Eindruck, daß man nicht mit dem gleichen Optimismus der Wahl entgegensteht, wie ihn der Vorsitzende der Delsniger Ortsgruppe, der anwesend war, vertritt. Nur sprach er nicht zu den sächsischen Wahlen, sondern von seinen Hoffnungen bei einer etwaigen Reichstagswahl.

#### Warnung vor einem Betrüger.

Das Landesstrafamt warnt vor dem 53 Jahre alten, im Freistaate Sachsen umherziehenden stellunglosen Kaufmann Adolf Heinrich Beutner aus Oppelsdorf, der sich seinen Opfern unter falschem Namen und dem Vorgeben, er sei der Ab- oder Kurzdirektor der Oppelsdorfer Wägerei-Gesellschaft, nähert und sie dann unter verschiedenen Vorwänden zur Vergabe von Darlehen bewegt. Vielfach verübt Beutner auch in Hotels und Schankwirtschaften Betrugsgeschäfte, nachdem er sich auch dort als Kurzdirektor aufspielte. Beutner ist 170 Zentimeter groß, bleicht, hat volles, rundes Gesicht, kalten Kopf, kurz verknittelten Schnurrbart und hat ungemünztes, gewandtes Auftreten. Von Beutner geschädigte Personen wollen bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle Anzeige erstatten.

#### Hausbesitzervereinigungen.

Durch den Rat der Stadt ist eine Polizeiverordnung über die Anbringung von Wohnurverzeichnissen in Grundstücken ergangen. Nach derselben ist in den bewohnten Grundstücken in der Nähe des Hauseinganges eine Tafel mit dem Namen des Eigentümers, der Hauptmieter, des nächsten Mietermeisters usw. anzubringen. Um die Durchführung entsprechend den Bestimmungen und unter möglichst wenig Unkosten zu gewährleisten, hat der Hausbesitzerverein beschloffen, die Angelegenheit möglichst einheitlich zu regeln. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich recht viele Hauseigentümer dem gemeinsamen Vorgehen anschließen würden.

**Wochenendtagung.** Wie im vorigen Jahre veranstaltet die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatsdienst eine Wochenendtagung mit Staats- und wirtschaftspolitischen Vorträgen in Aue. Am 16. September abends 8 Uhr findet im Stadtverordneten-Saal eine Vorbesprechung statt, zu der die Vorstände der Behörden, Organisationen und Vereine eingeladen sind.

Das 50jährige Jannungsbiläum feiert am Montag, den 13. September, im Restaurant Bürgergarten die Freiseur- und Veredelmacher-Zwangsinnung Aue. Das außerordentlich reiche Programm des Festmahlmehes weist auch eine Vorstellung der Dramatischen Gesellschaft, Kleist's zerbrochenen Krug, auf.

**Wahlmahl** am Sonntag, den 12. September 1926, vorm. 11 Uhr auf dem Marktplatz: 1. Unter dem Doppeladler, Marsch von F. Wagner; 2. Ouverture „Marinarella“ von F. Fucik; 3. Monatsheim-Serenade von R. Moret; 4. Herbststimmung, Walker von B. Linde; 5. Phantasia a. d. Op.: „Die Nibin“ von Saloy.

Die **Christliche Elternvereingung** hat morgen Sonntag, den 12. September, einen Familienausflug, verbunden mit Kinderfest, nach der Centralhalle Niederzschlema. Abmarsch pünktlich 1 Uhr mittag vom Kochschloß. Marschmusik wird vomposaunenchor St. Nicolai ausgeführt.

#### Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im August 1926.

Nach dem Monatsbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA), Geschäftsstelle Jwidau, zeigt die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen einen ziemlich stillen Stand. Vereinzelt Beobachtungen oder Verschlechterungen sind drückend bzw. der Branche nach verhältnismäßig eng begrenzt, so daß die Gesamtlage uneinheitlich erscheint. In Breslau sind die Eisenverarbeitenden Industrien noch einige Zeit mit Aufträgen versehen. Die schließliche Porzellanindustrie arbeitet, wenn auch verlangsamt, so doch nicht unbefriedigend. Auch einige Zweige der Textilindustrie Leipzigs weisen geringe Besserungen auf. In Magdeburg scheint der Großhandel sich etwas zu beleben. Auch der Kohle- und Holzhandel in Mannheim ist besser geworden. In München zog der Großhandel etwas an, besonders in Bezug auf Fruchthandelsimport. Eine leichte Besserung macht sich auch im Steirer Großhandel bemerkbar. In Köln wie in Magdeburg und Kofstod trat im Kleinhandel eine leichte Besserung ein. An anderen, wenn auch nur vereinzelten Plätzen wurden allerdings Rückbildungen beobachtet. Entlassungen vorgenommen, so bei dem Eisenhüttenwerk Malapano (Oberschlesien), der Gewerkschaft Kaiserroda im Berratal, der Gothaer Waggonfabrik, den vereinigten Gothaer-Verken, in Mannheim bei der Firma Benz u. Co., den Oberr. Metallwerken und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft, bei der Mecklenburgischen Genossenschaftsbank in Rostock und im Kleinhandel Hannovers. Auch die Lage der schlesischen Steinindustrie ist sehr ungünstig. Das Statistische Landesamt Berlin hat 800 Hilfsangestellten gefällig. Davon abgesehen wurden jedoch im allgemeinen durch das Münchener Schutzesetz Entlassungen auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Auch mangelt es nicht an Neueinstellungen, z. B. bei der Textilindustrie in den Kreisen Grönberg, Görlitz, Liegnitz, im Laubagebiet, vereinzelt in Magdeburg, dann besonders in Nürnberg. Es fehlen sogar trotz der großen Stellenlosigkeit an einigen Stellen passende Bewerber. In Hamburg, Breslau und Leipzig fehlt es an guten Verkäufern und Verkäuferinnen des Textilhandels. In Köln fehlen eingeführte Reisende aus der Lebensmittelbranche sowie jüngere Kontoristen mit Buchhaltungs- und Kurzschriftkenntnissen. In Magdeburg fehlen in der Textilbranche perfekte jüngere Verkäufer, die gleichzeitig dekorieren können, sowie Verkäuferinnen aus der Textil- und Delikatessenbranche. Erste Verkäuferinnen fehlen auch in der Konfektionsbranche Kofstods. In fast allen größeren Handelsstädten herrscht eine rege, zum Teil ungedeckte Nachfrage nach Ausschülfräften und schulentlassenen Anfängerinnen (Stenotypistinnen), womit viele Unternehmungen fast ebenso wie mit den Provisionsreisenden ihren Betrieb wieder aufzubauen gedenken. Wo jüngere Kräfte nicht vorhanden waren, konnten, wie z. B. in Leipzig, ältere Bewerber unterkommen.

**Johanngeorgenstadt.** Selbstmord verübt hat am Mittwoch mittag die in Wittigsdahl wohnhafte, 28 Jahre alte Ehefrau Schm. Als ihr Gatte mittags nach Hause kam, fand er die Tür von innen verschlossen und nach Deffnung mit dem in seinem Besitz befindlichen Schlüssel die Frau bereits tot vor. Ihr Kind hatte sie vor dem bevorstehenden Schritte weggeschickt. Die Beweggründe sind nicht bekannt.

**Jwidau.** Uraufführungen im Stadttheater. Folgende Werke sind für Jwidau als Uraufführungen vorgesehen: „Romödie um Mittag“ von F. A. Angermayer und als reichsdeutsche Uraufführung „Dann Gottes“ von Paul Hg. — Es sind sechs Morgenfeiern im Stadttheater geplant: Im Oktober als erste Morgenfeier Ludwig Harbt, Deutschlands erster Rezitator, im November: eine Tanzmorgenfeier, Sent W'ahela, die berühmte orientalische Tänzerin, im Dezember ein Stück von Brecht und Bronnen als Morgenfeier. — Nach Weihnachten ist eine Morgenfeier mit Professor Ludwig Müller, späterhin noch eine Tanzaufführung und die Aufführung eines Stückes eines jungen modernen Dramatikers vorgesehen.

**Chemnitz.** Todessturz aus dem dritten Stock. Am Mittwoch nachmittag stürzte die 7 Jahre alte Elfriede Wehnert aus dem dritten Obergeschoß eines Hauses in der Hühopauer Straße. Das schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es verstarb.

**Waldheim.** Entflohener Sträfling. Am 8. d. M. wurde von der Strafanstalt Waldheim der Sattler Robert Paul Bister, am 2. 8. 1894 in Leipzig geboren, zur Behandlung nach dem hiesigen Krankenstift überführt. Nachdem am Mittwoch, 8. d. M., seine Ehefrau ihn besucht hat, ist er am Donnerstag früh entwichen. Bister soll 1,68 Meter groß und von schmächtlicher Gestalt sein und an der rechten Stirnseite eine Narbe haben. Bei etwaigem Auftauchen des Genannten wolle man die nächste Polizeibehörde benachrichtigen, da er noch eine längere Strafe zu verbüßen hat. **Preititz.** Jugendllicher Lebensretter. Der 18jährige Schüler Blenz rettete den Schauspieler Hans

Ulrich-Röhe vor dem Tode des Wetzlens. Ulrich hatte beim Baden in der Elbe einen Krampf erlitten. Kurz entschlossen sprang Blenz ins Wasser und zog den Ertrinkenden unter eigener Lebensgefahr ans Ufer.

**Dresdner Einweilung.** Am Sonntag erfolgte die feierliche Einweilung des Predigamtscandidates Ernst Krause aus Auerhammer.

**Leipzig.** Zum Gattenmord in Liebertswitz. Die Leiche der zweiten Frau des Gattenmörders Opatz ist am Freitag früh in Gegenwart des Untersuchungsrichters und von Vertretern des Kriminalamts und der Staatsanwaltschaft ausgegraben worden. Es zeigte sich dabei, daß der Sarg und auch die Leiche noch überraschend gut erhalten waren. Der Leichnam wurde in das Institut für gerichtliche Medizin übergeführt, wo die Sektion stattfinden wird.

**Dresden.** Durch Feuer vernichtet. Auf dem Transport von Budapest nach Dresden ist in der Nähe von Grün ein dem Deutschen Ohlgemuseum gehöriger Möbelwagen auf unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Dabei sind eine Anzahl Schaustücke verbrannt. Es handelt sich dabei um Kupfstade, die für Ausstellungen bestimmt sind. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

#### Berliner Börse vom 10. September.

##### Lebens: behauptet.

Die Geschäftstätigkeit war heute infolge des geringen Börsenbuches ungewöhnlich klein. Die Kursbildung zeigte daher keine erheblichen Abweichungen von dem Vortragsniveau. Die Lebensversicherung war trotz der unbedeutenden Umsätze im ganzen widerstandsfähig, wenn man von kleineren Schwankungen, die während der ersten Börsenstunde eintraten, abieht. In einigen Papieren traten etwas lebhaftere Bewegungen ein. Nach Festsetzung der ersten Kurse gingen diese Gewinne teilweise wieder verloren.

Im Gegensatz zu der Geschäftslage in den Dividendenpapieren setzte heute am Markt der heimischen Staatsanleihen, namentlich der Reichsanleihen, eine lebhafte Aufwärtsbewegung ein, die das Interesse der Spekulation auf dieses Gebiet lenkte. Man brachte diese Bewegung in deutschen Staatsanleihen mit der beabsichtigten Aufnahme einer neuen Reichsmarktanleihe des Deutschen Reiches in Zusammenhang.

Zu der widerstandsfähigen Grundtendenz der Gesamt Börse trug die weitere Entspannung am kurzfristigen Börsenmarkt bei. Tagesgeld wurde mit 4,25 bis 4,50 Prozent stärker angeboten, während gleichzeitig die Nachfrage nach Privatbanknoten zunahm. Infolgedessen rechnet man in Börsenkreisen mit der Möglichkeit einer Ermäßigung der Privatbanknoten. Der Satz für Monatsgeld zeigte dagegen mit 5,50 bis 7 Prozent keine Veränderung. Warenwechsel girte 5,50 Prozent.

#### Kirchennachrichten.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 12. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst; Pred. Meyer. Vorm. 10 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

#### Amtliche Bekanntmachung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Fabrikbesitzerwitwe Fanny Sinn geb. Weiel in Leipzig-Gohlis, Ronthofstraße 28, der alleinigen Inhaberin der Firma F. Sinn, Herrenmädchenschulz in Aue und der nicht eingetragenen Firma Weinenhaus Gattfeld in Berlin W. 18, Or. Frankfurter Straße 30, wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung wegen des vom Konkursverwalter beabsichtigten Verkaufs der der Gemeinshuldnerin gehörigen Grundstücke — Wohnhaus, Uerdtstraße 4, und Fabrikgrundstück am Nieder-Schlemaer Weg — auf

Montag, den 20. September 1926, vorm. 11 Uhr einberufen.

Amtsgericht Aue, den 10. September 1926.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 12. September: Dr. med. Reihner. Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 12. September: Runge's Apotheke.

Wie stellte ich meinen Mann? lautete jüngst ein Preisanschreiben und die preisgekrönte Antwort war: „Hältet die Bestie!“ Diese drastische Lösung enthält viel Wahrheit. Ein beruflich angestrebter Mann wird stets eine gute, schmackhafte Kost und ihre Klinge Herstellen zu können wissen, ganz besonders, wenn sie auch noch sparsam wirtschaften kann. Eine große Unterstützung hierin sind für die Hausfrau die Erzeugnisse der modernen Nahrungs-mittelindustrie. Ganz Besonders brachten jetzt die R. W. Nürnberg auf den Markt: „Rest-Schmelz“, die neue bayerische Schmelzmargarine ohne Glycerin. Denn dieses Schmelzprodukt der „frischen Rest“ ist 100prozentiges, mit Alpenmilch geklärtes Eibeseit und zeichnet sich daher vor allem bisher dagewesenen durch außerordentlichen Wohlgeschmack, größte Ergiebigkeit und unbedingte Haltbarkeit aus.



**Paul Matthes, Aue.** Empfehle frisch eingetroffen: Lebende Karpfen, Schleien u. Aale. Junge Gänse, auch bratfertig und geteilt. Junge Enten, Brat- und Suppenhühner, junge Trauben, Rehblättern und Rebhühner.

**Fahrräder** Extra billiges Angebot! Prima Arbeitsstiefel mit Doppellohle 8.25 Mk. **Schuhhaus Kaiser, Aue, Markt 5.**

**Frische Butter** In Ware Molkerie. Süßrahm-Tafelbutter versendet in 2-Pfd.-Postfollis zu billigst. Tagespreisen. **Ulmer Butterverhand. Karl Schardt, Ulm, D. 12.** (Verlangen Sie Ungebot.)

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhm. Bettfedern!** 1 Pfund große, gute geschlossene Bettfedern 1 M., bessere Qual. 1.20 M., halbweiße flaumige 1.50 M., weiße, flaumige, geschlossene 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., feinste Halbflaum-Herrschaftsfedern 4.-, 5.-, 6.- M. Versand tollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. ab auch franko. Umtausch gestattet. Für nichtpassend. Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis. **S. Bentsch, Prag XII, Krainerlova Nr. 26/860, Böhmen.**

**Möbl. Zimmer,** mit 2 Betten mit oder ohne volle Pension ab 1. 10. Trct. **Reichstraße 44. II.**

**Jüngeres Fräulein** für Kontor u. Laden gesucht. Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht. Angebote n. Zeugnisabschrift unt. N. F. 3747 an das Auer Tagblatt erbeten.

**Möbl. Zimmer** ist per 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. im Auer Tagblatt.



**Coketinis** will ich auch Ihnen empfehlen! Köchen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket Coketinis Seifenpulver u. einem Paket Seifex. — wenn Sie es nicht schon wissen! für 45-4 wird Ihre Wäsche blendend weiß und ebenso wie Sie ist — sie wird gesund!

# Ausstellung der Neuheiten

in allen Innen-Räumen und Schaufenstern.

## Werbe-Angebote in allen Abteilungen

von Montag, den 13. September ab.

Unser Haus ist jetzt mit herbstlichen und winterlichen Waren reichhaltig ausgestattet. Wir laden Sie ein, einen Rundgang durch unser Haus vorzunehmen und uns einen sogenannten Orientierungsbesuch abzustatten. Was Sie gebrauchen finden Sie in großzügiger Auswahl in guter und modernster Beschaffenheit. Es gibt gute Waren, die billig sein können infolge moderner Geschäftsorganisation. Infolge großzügigen Einkaufs und infolge genauester Warenkenntnisse. Wenn Sie in unserem Hause einkaufen, werden Sie preiswert einkaufen. Jede Ware wird Ihnen hinsichtlich der Qualität, hinsichtlich modernen Geschmackes und niedriger Preisstellung gefallen. Was aber noch mehr bedeutet, sie wird sich ganz zu Ihrer Zufriedenheit bewähren. Alle Abteilungen bringen an diesen Tagen sozusagen als Einleitung des Herbstgeschäftes Werbeangebote zu so vorteilhaften Preisen, daß der Einkauf sich jetzt unbedingt lohnt. Die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erfolgte Umstellung und Neueinrichtung der großen Abteilungen bietet den Besuchern eine leichte Orientierungsmöglichkeit. Sie brauchen nicht zu kaufen, wir sind überzeugt, der Kauf kommt von allein. Besonders hinweisen möchten wir noch auf unsere neuengerichteten, großen Schaufenster an der Marienstraßenfront.



**Apollo-Lichtspiele**  
Aue, Bahnhofstraße.

Nur noch heute Sonnabend und morgen Sonntag rollt

DER SENSATIONELLE ERFOLOG

**EMIL JANNINGS**

**VARIETE**

MIT LYA DE PUTTI

UFA-FILM  
REGIE: E.A. DUPONT

Hierzu das tolle Sensationalstpiel

**Der Bummelprinz**

Ein echter Wildwest- und Boxkampf in 6 Akten mit George Walske in der Hauptrolle.

Sonntag nachmittag von 2-4 Uhr große Kinder- und Familienvorstellung mit besonderem humoristischem Spielplan.

Anfang für Erwachsene 4 Uhr, 6, 8 und 9 Uhr.  
Trotz hoher Unkosten, einfache Preise.  
Herrliche Illustration der Filme durch unser neues Trio;  
Leitung Kapellmeister E. Baumert.

Sonntag, den 12. September

**Feine Ballmusik**

Schützenhaus  
Bürgergarten  
Stadtspark

**Löns-Abend**

Montag, den 13. September, 8 Uhr  
Oberrealschule

Lieder (Franz Burkhardt), Dichtungen (Hohlfeldt),  
Gedächtnisrede (Dr. Debus).

Karten zu 1 RM u. 1.50 RM bei Rothe u. am Eingang

Volkshochschule Aue

**Schützenhaus löhnh.**

Sonntag, den 5. September  
von nachmittag 4 Uhr an:

**Feine, große Ballmusik**

im Feenpalast  
mit einzig dastehender effektvoller Beleuchtung.  
Höchst lebenswert!

Feines Orchester — Neueste Tänze — Jazzband.  
Hierzu bietet um freundlichen Besuch ergebenst  
Johannes Schubert.

**Gajlöbchen Taufhermühle v. Aue**

Sonntag von 4 Uhr ab

**feine Jazzband-Musik (Tanz)**

Im Garten Karussellbesetzung für Kinder.  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
fl. selbstgebackenen Kuchen mit Schlagobers.  
Spezial-Pilsner. fl. Weißbier. Gute Speisen  
Freundlichst laden ein **Mag. Hermann u. Frau.**

**Hotel „Stadtspark“, Aue**

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:  
Spezialität:  
Gänsebraten mit Rotkraut u. Kloß 1.75

**Gasthof Auerhammer**

Sonntag, den 12. September

**Feine Ballmusik**

Tanz frei. Tanz frei.

Hierzu ladet freundlichst ein Guido Hecker.

**Lackschuhe**

für Damen, Herren u. Kinder,  
nur gute Qualitäten in allen  
Ausführungen empfiehlt  
Schädlich's Schuhwarenhaus  
Markt 14 AUE Tel. 319

**Kohlen-Schlacken**

waggonweise liefert  
Ruf 31328

**Emil Leonhardt,**  
Chemnitz-Schönaue.

**1 a Eiderjettfäße**

1 Pfund RM 6.— franco.  
Dampfzylinderfabrik  
Rendsburg.

Die Kirchliche Bestattungs-Versicherung  
des Volkskirchlichen Laienbundes für Sachsen

bietet allen Mitgliedern der evang.-luth. Landeskirche vom 15. bis 90. Lebensjahre unter günstigsten Bedingungen Gelegenheit, bei einem Todesfall schnell und sicher die nötigen Geldmittel zu beschaffen.

Mindestversicherungssumme 100 RM. Höchstversicherungssumme 5000 RM.  
Bestattungsart (Erd- oder Feuerbestattung) wird nicht vorgeschrieben.  
Die Verwendung der Versicherungssumme steht den Hinterbliebenen frei.  
Keine ärztliche Untersuchung! Geringe Beiträge!

**Evangelische Männer und Frauen!**

Wer seine Hinterbliebenen bei einem Todesfall vor finanziellen Schwierigkeiten schützen will, lasse sich umgehend Prospekt und Antragsformular senden und werde Mitglied der

Rechnungsstelle Piarramt St. Nicolai Aue  
Obersekretär Colditz.

Die neuesten Modetänze  
wie Charleston — Boston — Tango u. s. w.  
erlernen Sie gründlich in

**Pfau's Tanz- und Anstandsschule**

Mitte Sept. u. Okt. beginnen meine sämtlichen Anfängerkurse in modernen Tänzen u. gesellschaftlichen Umgangsformen im Hotel Stadtspark.  
Privatunterricht jederzeit — Kurse für Ehepaare.  
Honorar mäßig, Teilzahlung gestattet.  
Anmeldungen und Auskunft in meiner Wohnung,  
Aue, Mozartstraße 18 ptr.  
A. Pfau und Frau, gepr. Tanzlehrer.

**Bad** Mittelstraße 43  
Abgabe von Bädern jeder Art  
täglich zu jeder Tageszeit.  
Theodor Richter, Naturheilkundiger.

**Harmoniums**

erfindlich, prämiert mit der Goldenen Medaille, in allen  
Veranstaltungen, 200 Register, nur RM. 200.—, RM. 50.—  
Anzahlung und monatlich RM. 15.— Abzahlung. Katalog  
umsonst. Auf Wunsch Probierleistung  
Mag. Horn, Harmonium-Fabrik, Zwickau Gs.

Wo kauft man eine gute Haushalt-Nähmaschine bei

**Robert Morgner, Aue**  
Nähmaschinen-, Fahrräder- u. Motorfahrzeughandlung,  
alle vorkommenden Reparaturen werden prompt ausgeführt.  
Fahrlehrer Klasse 1.

Besseres Kinderliebendes Mädchen nicht unter 18 Jahren, für Wechselausbildung evtl. gleich gef. **Rust Steinwender,** Bahnhofstr. 8.

4-Personen-Haushalt in Aue sucht für 15. Septbr. älteres Hausmädchen mit guten Zeugnissen, das zu Hause schlafen kann. Zu erst. im Auer Tageblatt.

**Kautschuk-Stempel**  
für jeden Bedarf liefert  
Auer Tageblatt.

**Todesanzeige.**

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft im Herrn heute früh 5 Uhr mein herzenguter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Fabriktschmied

**Gustav Heinrich Häußler**

in seinem 71. Lebensjahre.  
Aue, den 11. Sept. 1926.

In tiefer Trauer  
**Anna Häußler**  
nebst Kindern u. übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Bockauer Gasse 16, aus statt.

Typhuserkrankungen in Hannover.

Hannover, 10. September. Die Zahl der Typhuserkrankungen einschließlich der Typhusverdächtigen steigt noch und hat bis heute mittag die Zahl von 120 erreicht.

Zu den Typhuserkrankungen in Hannover ist noch zu melden, daß die Zahl der in die Krankenhäuser eingelieferten Personen etwa 150 beträgt. Die Annahme, daß die Ursachen der Erkrankungen in der Beschaffenheit des Trinkwassers zu suchen sind, hat noch keine abschließende Bestätigung gefunden.

Zugunfall

Karlstraße, 10. September. Von der Reichsbahn-Direktion Karlstraße wird mitgeteilt: Im Bahnhof Königshofen entpfeiften am 9. September bei der Ausfahrt eines Personenzuges nach Bad Mergentheim der Tender und der Packwagen.

Neue Fälle spinaler Kinderlähmung.

In Köln sind in dieser Woche drei Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Auch in Lübeck ist die Kinderlähmung aufgetreten, und zwar in zwei Fällen, von denen einer tödlich verliefen ist.

Der Löwe ist los.

In Genhlin brach gestern in später Abendstunde ein Löwe aus dem Zirkus Fagenbeck aus. Er lief durch die Stadt und prang in die Schaufenster Scheibe eines Buttergeschäftes, wobei er sich starke Verletzungen durch Gasplitter zuzog.

Schnellzugverbindung zwischen Warschau und Moskau. Warschau, 10. September. Als Ergebnis einer polnisch-russischen Eisenbahnkonferenz, die vor wenigen Tagen hier ihre Beratungen beendet hat, wurde beschlossen, ab 1. Oktober d. J. eine tägliche Schnellzugverbindung zwischen Warschau und Moskau einzurichten.

Ein rüstiger Greis.

Ein 84jähriger Tiroler aus Lannheim namens Rieß befiel hier Tage von Chermahle aus über die Wiener-Kaisertorbrücke die Ausgäbe und ließ auch zu Fuß wieder ab.

„Wolf-Stampfstruppen.“

Die Umgegend von Moskau wird im Winter von zahlreichen Rudeln von Wölfen heimgesucht, gegen die nur die Hilfe von Truppen etwas ausrichten kann. Deshalb werden im Moskauer Gouvernement im kommenden Winter zehn Kommandos gebildet werden, denen ausschließlich die Bekämpfung der Wolfsgeschehe obliegt.

Ein rumänischer Petroleumbrunnen ausgelesen und in Brand geraten.

In dem Petroleumgebiet am Südbahngang der Karpaten brach gestern, der Nachtausgabe zufolge, ein Petroleumbrunnen aus, der die ganze Umgebung überschwemmte. Aus bisher ungenannter Ursache entzündete sich der Deiftrom. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile und bedrohte die Gemeinde Mitea.

Die Hebung des Kreuzers „Hindenburg“ wieder mißlungen.

Nach einer Blättermeldung aus London ist auch der dritte Versuch, den deutschen Kreuzer „Hindenburg“ zu heben, mißlungen. Das Schiff sank wieder in sein Wassergrab zurück.

Ein schauriges Brautgeschehen.

In Stra, einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Venedig, spielte sich eine schaurige Szene ab. Ein gewisser Johann Travaglia wollte eine reiche Bauerntochter heiraten. Als sich das Brautpaar gerade anschickte, zur Kirche zu gehen, wurde ihnen ein Paket überbracht, das eine gewisse Marie Simioni überlieferte.

„Fox-Charleston.“

Die belgischen Tanzlehrer waren in Brüssel versammelt und beschäftigten sich namentlich auch mit dem Charleston. Sie kamen nach lebhafter Prüfung überein, aus dem Charleston die Grundschritte herauszunehmen und einen neuen Tanz zu kreieren, dem sie den Namen „Fox-Charleston“ gaben.

Es gibt noch Naturdämmern.

Ein Amerikaner in tadellosem weißen Anzuge, mit einer biden Zigarre im Mund, stieg vor dem Hotel Esplanade in Biarritz aus einer Flugmaschine, deren Kabotier Gustav ihn direkt von Paris dorthin geschleppt hatte.

Diarris — eine Eisenbahnstraße von 500 Meilen. Der Rutscher erklärte sich mit dem eigentümlichen Plan mit den lateinischen Worten einverstanden: „Ich bin Junggeheule und deshalb macht mir das garnichts aus. Nur müssen Sie mit dem Weg auf der Karte beschreiben.“

Schiffsale.

Ein merkwürdiges Schicksal hat der ehemalige deutsche Kreuzer „Nighe“ erfahren. Er wurde nach der Einstellung des Kreuzers „Emden“ aus der deutschen Kreuzerreserve entlassen und, da er das nicht unbeträchtliche Alter von 27 Jahren besitzt und deutsche Liebhaber sich nicht finden, an eine holländische Kohlenreederei verkauft, die ihn umbauen lassen wollte.

Das Denkmal der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Franzensbad, das auf Anordnung der tschechischen Behörden entfernt werden mußte und von der Stadt Franzensbad der bayerischen Gemeinde Frelbating am Starnberger See geschenkt wurde, wird nun in dem Park des Schlosses aufgestellt, in dem die Kaiserin 25 Jahre lang ihren Sommeraufenthalt nahm.

Verkehrsordnung für Reiter.

London. Auch der Hydepark hat jetzt seine Verkehrsordnung bekommen: in den Reitwegen, auf denen die Londoner Gesellschaft allmorgendlich spazierenreitet, dürfen nur noch vier Personen nebeneinander reiten.

„Für Fußgänger — Bitte unter der Erde!“

Der Vater der Londoner Verkehrsordnung, der verstorbene Verkehrsachmann Arthur Basson, der schon lange vor seinem Tode prophezeigte, daß in Zukunft die Straßen in mehreren Etagen angelegt werden würden, hat diesen Plan damals in einem kleinen Dokument niedergelegt.

Heißwasser

Schafft am besten und billigsten das Gas!



MELA

Kriminal- und Liebesroman von Ferdinand Holt. Copyright by W. Fruchtwanger, Halle a. S. (Schluß.)

Endlich kam das Anwesen in Sicht. Wir traten neben durch die offene Tür in den Garten ein, blieben aber im selben Augenblick mäuseschüchtern stehen. Eine Frau, und eine Männerstimme schlugen an unser Ohr.

Mein Freund schäumte vor Wut, und würde ich ihn nicht zurückgehalten haben, hätte er sich sicherlich auf Mullof gestürzt. Wir verstanden jedes Wort, das die beiden sich sagten. Soeben hörten wir den Amerikaner sprechen.

„Fraulein Peters, lassen Sie es nicht aufs äußerste ankommen: Ich habe nicht zum Vergnügen die unendliche Mühe angewandt, Sie für mich zu gewinnen. Lassen Sie sich im guten zurecht.“

„— sonst werden wir Gewalt brauchen.“ vollendete Mela, und ihre Augen sahen ihn verdächtig an.

„Auch das, wenn es nicht anders geht!“

„Aber das wird Ihnen nie gelingen.“

„Sie irren, Mela.“

„Nennen Sie mich nicht bei meinem Vornamen, ich dulde das nicht!“

„Gut, wie Sie wünschen! Ich weiß nur zu gut, wen Sie lieben, aber dieser eine wird niemals wieder vor Ihre Augen treten.“

„Er ist tot, wollen Sie sagen!“ unterbrach sie ihn, überlegen lächelnd. „Sparen Sie Ihre Worte, was wissen Sie übrigens von meiner Liebe!“

Da knirschte der Mann einen wilden Fluch hervor. Er erkannte, daß er über diesen Mädchen keine Macht besaß. „Sie wollen also nicht?“ rief er wütend.

„Nein, niemals!“

„Dann tragen Sie die Folgen!“

Er starrte abermals die Hand nach ihr aus, aber ehe er Mela zu fassen vermochte, traf ein wuchtiger Schlag seine Schulter. Oskar Warren war in größter Erregung aufgesprungen, hinter Mullof geeilt und hatte ihm den Hieb versetzt, wobei er rief:

„Schurke, ich werde dich —“

Er unterbrach sich jedoch, als er sah, daß Mela zu Mela und fing die Handfeste in seinen Armen auf.

„Oskar,“ hauchte ihr Mund und ihre treuen Blicke begegneten den seinen.

„Mela!“ erwiderte er innig und heiß. Da lächelte sie in seltsamem Glanz, ehe die Sinne ihr

schwanden, und sanft bettete Oskar die Wiedergefundene ins weiche Moos.

Wir waren indessen nähergetreten und beschäftigten uns mit James Mullof. Wäre ein Blick vor seinen Füßen in die Erde gefallen, er hätte wohl nicht entsetzter sein können, als beim plötzlichen Anblick Warrens. Abwehrend streifte er seine Hände gegen ihn aus und verdeckte seine Augen.

„Guten Morgen, Herr Scholler, es freut mich —“

„Da unterbrach ich ihn aber mit erster Stimme: „Ich bitte, Herr Tajo Valera, bemühen Sie sich nicht weiter: Sie sind erkannt!““

„Wein Nennen des Namens Valera erblickte er leicht, aber ganz harmlos erwiderte er dennoch: „Ich heiße doch Mullof und nicht Valera; Sie haben meinen Namen wohl schon vergessen?““

„Nein, den werde ich nicht vergessen können. Sie nennen sich hier allerdings zurzeit James Mullof, aber Ihr richtiger Name ist Tajo Valera. Sie sind Mexikaner, und dazu ein ganz gemeiner Verbrecher.“

„Doch endlich ist es mit Ihrer Herrschaft vorbei. Wollen Sie vielleicht noch leugnen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie ein Bruder Fernando und Antonio Valeras sind und in Mexiko mit ihnen große Bergwerke besaßen? Haben Sie etwa nicht selbst mit Ihrem fauberen Bruder Antonio das Attentat auf meinen Freund hier, Oskar Warren, den ich vor kurzem aus dem schwefelhaltigen Gefängnis am Melonasee unter der Erde befreite, längst geplant und dann auch durch Antonio in jener Waldfestnacht ausführen, um ihn wie einen Sträfling zu behandeln und nach Mexiko transportieren zu lassen? Und wollen Sie auch noch leugnen, daß Sie selbst jener Harry Seewald sind, der die arme Magda Stern ins Unglück stürzte und sie unter den Boden brachte, und daß Sie gleichzeitig ein gemeiner Banknotenfälscher sind? Wir haben Ihr Nest durchstöbert und Ihre Geheimkammer mit den Apparaten entdeckt. Ich bestimme noch viele Beweise Ihrer gemeinen Schuld, und soeben haben wir auch gesehen, wie Sie eine schwache, hilflose Dame tätlich angegriffen haben. Sie sind hiermit verhaftet. Zu Ihrem Trost sei Ihnen gesagt, daß Ihre fauberen Brüder bereits im Gefängnis sitzen. Beide haben sogar ein ausführliches Geständnis abgelegt, so daß Ihre Ausflüchte ohnehin alle nichtig sein würden. Vorerhand kommen Sie in das hiesige Gefängnis zur Untersuchung.“ —

Nach vierzehn Tagen wurde das Urteil gefällt. Es lautete für Tajo und Antonio Valera auf lebenslängliches Zuchthaus und Entziehung aller Güter

und für Fernando Valera auf zehn Jahre Gefängnis. Alle waren somit für die Welt unschädlich gemacht. Die Untersuchungen zeitigten folgendes Ergebnis: Tajo Valera war nur aus dem Grunde von Mexiko nach Europa gereist, um Leute für seine ungelunden und schweren Bergwerke mit seinen Helfershelfern und seinem Bruder Antonio zu werben. Dies gelang ihm denn auch vielfach, und zwar meist auf hinterlistige, verbrecherische Weise.

Unter anderem hatte er auch einen reichen Amerikaner namens James Mullof aus Boston, der sich auf einer Weltreise befand, überfallen lassen, beraubt und sich dann selbst unter diesem Namen herumgetrieben. Der Kernste wurde, wie die übrigen Opfer, nach Mexiko in die Bergwerke verschleppt. Bei Aufspürung der Geheimnisse der Silbermine am Melonasee fand man auch den richtigen James Mullof halb tot wieder, doch gelang es den Ärzten, ihn einigermaßen wieder herzustellen.

Nachdem sich Tajo Valera eine Zeitlang als Harry Seewald ausgegeben, verließ er sich während seines Aufenthaltes in der europäischen Stadt plötzlich in Mela, die Tochter des Gutsbesitzers Peters, war jedoch eines Abends Zeuge davon, daß ihm Professor Warren bereits zugekommen. Daher mußte auch dieser verschwinden. Das Sommerachtsfest bei Peters schien ihm die beste Gelegenheit zu geben. Tajo Valera hatte seinen Bruder Antonio, den niemand in der Stadt kannte, in allen Einzelheiten gut instruiert; Antonio verdeckte sich in der Waldfestnacht im Park Peters, sein graues Auto mit weiteren zwei Geschiffen stand an der Hofstraße zur Abfahrt bereit. Er hatte Warren des Stern gesehen und er kannte ihn daher auch sofort wieder, als er, Mela am Arme führend, in jene Gartenstraße einbog. Darauf baute er seinen Plan. Und als Warren sich plötzlich erregt aus der Küche für einen Augenblick von Mela entfernte, trat Antonio ihm rücklings entgegen, bedrückte ihn durch einen heftigen Schlag mit seinem Eisenring, lud den Ohnmächtigen auf seine Schulter und floh mit dieser Last der Mauer zu.

Dabei ließ ihm der Rutscher Hartmann ungeschickterweise in die Quere, so daß der Mann, als Mitwisser von Valeras Tat, sein Leben lassen mußte. Er wurde durch einen Revolvererschuß getötet.

Die weitere Entführung Warrens gelang dem Mexikaner gut.

Und Valera, Mullof glaubte sich sicher.

Tajo Valera war es auch gewesen, der damals den Anschlag auf mich hatte ausführen lassen.

Im folgenden Jahre vereinigte sich Mela und Oskar für immer im Leben. Auch ich war Zeuge am Traualtar und als Gast des mit großem Pomp in der Villa Peters gefeierten Hochzeitsfestes zugegen.

# Bei unseren Kriegsgräbern.

## Kaisberichts.

Nr. 9 der Zeitschrift Kriegsgräberfürsorge entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages folgende Berichte:

### Flandernreise.

Zum zweiten Male unternahm ich am 3. Mai ds. Js. die Reise nach Flandern, um dort einige Kriegerfriedhöfe zu besuchen. Da die erforderlichen Nachweise zur Einreise nach Belgien schon vorlagen, bedurfte es nur weniger Mühe, das belgische Visum wiederum zu erhalten. Ueber Köln—Aachen—Brüssel ging die Fahrt nach Antwerpen, wo ich den Friedhof von Schoonselhof besuchte. Dieser liegt ca. 60 Minuten von Antwerpen entfernt. (Straßenbahn, dann Autoomnibus). Schon in einiger Entfernung erblickt man eine große parkähnliche Anlage mit schattigen Alleen und Laubengängen, welche zu dem belgischen Kriegerfriedhof gehören. Davor steht ein großes, schönes Gebäude, welches mit einem Wallgraben umgeben ist und in dem sich die Geschäftsräume des Gräberoffiziers von Antwerpen befinden. Bei diesem muß man sich legitimieren. Mein Wunsch, für eine bestimmte Familie, die nicht in der Lage ist, die Reise zu unternehmen, das Grab ihres Angehörigen zu photographieren, wurde nach einigem Hin und Her erfüllt. Ein Angestellter begleitete mich bis zum Friedhof und zeigte mir eine Stelle, von der aus die photographischen Aufnahmen erfolgen konnten. Ohne Erlaubnis des Gräberoffiziers unternahmen weder die dortigen Gärtner noch Photographen etwas, da dieser Militärfriedhof zwischen einem Außenposten von Antwerpen und dem Zivilfriedhof liegt. Eine würdigere Ruhestätte für unsere Krieger könnte nicht gefunden werden. In zwei Abteilungen, die mit 3 bis 4 Meter hohen Lebensbäumen umgeben und abgeteilt sind, ruhen 465 deutsche Soldaten, deren schön gepflegte Gräber mit Feuer bepflanzt sind, dessen Ranten bis zum Ende jedes Grabes reichen. Es sind Reihengräber ohne Hügel, nur durch schmale Gänge getrennt. Mehrere Gräber waren geschmückt. Das Denkmal, das die deutschen Soldaten errichtet haben, ist verschwunden, angeblich soll es fortgeschafft sein; wohin, konnte oder wollte der Wärter nicht sagen. Alle Grabkreuze waren gut erhalten. Es sind schmale Einheitskreuze mit Zinktafeln. Ein Wärter sorgt ständig dafür, daß die Anlage von Gras und Unkraut freigehalten wird. Auf dem Sammelgrabe lag ein von dem Prinzen von Belgien gestifteter Kranz. Die Stadt Antwerpen soll sehr viel zur Erhaltung dieses Friedhofes beitragen.

Von Antwerpen ging nun die Reise nach Courtrai. Auch hier werden die deutschen Gräber instandgehalten und die morschen Grabkreuze durch französische Einheitskreuze ersetzt und mit Zinktafeln versehen. Die kleinen Gedenksteine, die die deutschen Soldaten ihren Kameraden gesetzt hatten, sind noch gut erhalten, doch sind die eingearbeiteten Inschriften teilweise unleserlich. Auch englische, französische und italienische Namen findet man auf den Grabkreuzen, ein Zeichen, daß noch nicht alle alliierten Soldaten umgebettet worden sind. In diesem Frühjahr sollen alle Gräber mit Blumen bepflanzt werden. Beide Friedhöfe, Zivil- und Militärfriedhof grenzen aneinander und haben stark unter Feuer ge-

legen, so daß man noch heute beschädigte Denkmäler findet. An dem Denkmal, welches die Deutschen gesetzt hatten, und auf dem alle Namen der dort Bestatteten aufgeschrieben sind, hing ein großer schöner Kranz mit einer Widmungsschleife des Volksbundes. Einige Gräber waren mit Blumen bepflanzt. Dieser Friedhof ist ähnlich wie derjenige in Schoonselhof angelegt und gut in Ordnung gehalten. Ich gebe die Reihengräber durch und lese Namen bekannter Ortschaften, hier und da auch ein „Unbekannt“. Mir drängt sich die Frage auf, wer wird für diese einmal eine Blume spenden.

Die Fahrt ging weiter, um den bei dem kleinen Städtchen Lanuwe liegenden Friedhof zu besuchen. Hier habe ich das Grab meines Sohnes mit Rosen und Blumen bepflanzt und auch ein neues Holzkreuz anfertigen und dann das Grab photographieren lassen. Fast alle hölzernen Grabkreuze sind von unten herauf abgekauft und müssen immer tiefer in den Boden gedrückt werden. Nur zwei Gräber waren geschmückt. Alle Gräber sind eingeebnet. Ein Wärter war mit der Befestigung von Gras und Unkraut beschäftigt. Außer einem Rondell mit Steinbänken entbehrt der Friedhof jeden Schmuckes, und auch die Instandhaltung läßt zu wünschen übrig.

Am folgenden Tage besuchte ich den Militärfriedhof bei Menin, der sich dem hinteren Teile des Gemeindefriedhofes anschließt und auf dem 400 deutsche Gefallene ruhen. Obgleich der Friedhof von den Deutschen sehr schön angelegt wurde, ist er jetzt in bedauerndem schlechtem Zustande. Die hölzernen Kreuze sind durchweg verkauft und morsch, die Inschriften unleserlich. Zwei Wärter waren auch hier damit beschäftigt, die Gräber von Gras und Unkraut zu säubern. Nur einige Alleebäume mildern etwas den trübseligen Anblick dieses Friedhofes. Von Menin fuhr ich im Auto nach Rousselgere, um den dortigen Friedhof De Rutter aufzusuchen, der ca. 50 bis 40 Minuten hinter der Stadt liegt. Hier haben 2000 deutsche Helden den ewigen Schlaf ergefunden. Bei hellem Sonnenschein leuchtet dieses gewaltige Gräbermeer dem Wanderer schon von weitem entgegen. Auf den sauber gehaltenen Reihengräbern, deren Kreuze gut erhalten waren, arbeitete ein Wärter, der sich bereitwilligst meiner annahm. Einige Gräber waren mit Blumen bepflanzt. Die kleinen Gedenksteine ohne Inschrift waren noch gut erhalten. Alles machte den Eindruck sorgfältiger Pflege. Am Ende dieses Friedhofes hatten die Deutschen aus einem wahrscheinlich durch eine Granate der Krone bedauerten Baume ein Kreuz hergestellt, in dem sie einen Querschnitt anbrachten. An diesem Kreuz hing ein noch gut erhaltener Kranz mit der Schleife des Volksbundes.

Auf der Rückreise besuchte ich noch den Friedhof in Verdiers, auf dem rechts oben an der Mauer 60 deutsche Kameraden ruhen. Es sind Einzelgräber mit eingelassenem Hügel, die von der Gemeinde scheinbar völlig vernachlässigt werden. Die großen Holzkreuze waren noch einigermaßen erhalten, doch die Inschriften von der Witterung arg mitgenommen. Auf einem Grabe lag ein Kranz. In der Mitte steht ein Gedenkstein, der von Farnkräutern und Blumen umgeben ist. Der ganze Friedhof gleicht einem ganzen Dain von Lebensbäumen.

Auf der Durchfahrt durch Belgien habe ich noch einige Friedhöfe von der Bahn aus beobachtet, die auch erträglich in

Ordnung waren. Um diese Friedhöfe vor dem Verfall zu bewahren und sie noch zu verschönern, ist es dringend notwendig, daß eine jede deutsche Familie, die einen lieben Angehörigen in fremder Erde ruhen hat, sich dem Volksbund anschließt und ihm dadurch die moralischen und finanziellen Mittel in die Hand gibt, seine Aufgabe voll und ganz erfüllen zu können. E. G., Chemnitz.

### Besuch des Sammelfriedhofes Sallig sur la Lys.

Meine Schwester und ich besuchten Ende März 1926 den Friedhof Sallig sur la Lys, auf dem, wie aus der Volksbund mitgeteilt hatte, unser Bruder beigesetzt ist.

Der Friedhof liegt hinter den Häusern an der Chaussee und macht mit seinen einfachen schwarzen Kreuzen und dem unbemerkten schmalen Boden, der damals infolge langer Trockenheit hart und geborsten war, einen recht trübseligen Eindruck. Der Friedhof ist aus dem ehemaligen deutschen Ehrenfriedhof, den ein Feldlazarett angelegt hatte, entstanden, und schon vor den Umbettungen sollen hier 4000 Deutsche gelegen haben. Jetzt ruhen hier fast 7000 deutsche Kameraden aus allen Truppenteilen. Besonders stark beteiligt sind die Inf.-Regt. 221—223 und 140/41. Zwei größere Holzkreuze, von deutscher Hand mit deutscher Inschrift angefertigt, sind erhöht aufgestellt. Im übrigen herrschen neben einigen alten deutschen Kreuzen die kleinen französischen schwarzen Einheitskreuze, die im Abstand von ungefähr 60 Zentimeter stehen. Deutsche Kreuze in größerer Anzahl, die, da sie hauptsächlich aus dem Jahre 1918 stammen, meist noch recht gut erhalten sind, kennzeichnen den alten von den Deutschen angelegten Teil des Friedhofes. Auf dem westlichen Teil des Friedhofes steht man etwa 60—100 Kreuze mit der Aufschrift „Unbekannter Deutscher“.

Als wir den Friedhof besuchten, waren die Wärter gerade dabei, ihn mit einer lebenden Hecke zu umgeben. Die Grabhügel sind bis auf einige wenige, die von den Angehörigen bepflanzt wurden, völlig kahl. Doch versprach mir der Oberwärter, daß mit der fortschreitenden Jahreszeit alle Gräber bepflanzt würden. Mit unserm Grab wurde sofort begonnen und wir selbst pflanzten einige aus der Heimat mitgebrachte Rosenstöcke ein. Häufiger Besuch der deutschen Friedhöfe ist das beste Mittel zur Instandhaltung, weil die Wärter sich dann kontrolliert fühlen.

Auf der Rückfahrt besuchten wir den Friedhof Werwid-Süd. Dieser lag früher im Park des Schlosses, das während des Krieges Lazarett war. Der zurückgekehrte Schlossherr hat die Gräber auf eine Anhöhe, etwa 500 Meter südwestlich davon, verlegen lassen. Geblieben ist ein sehr schönes Ehrenmal aus Granit, das von einem Hamburger Professor entworfen worden ist. Die 1800 Toten dieses Friedhofes gehören ausschließlich der 46. Inf. Div. an. Zubettungen haben nicht stattgefunden. Einige Gräber tragen Steine, die noch während des Krieges von den Angehörigen gesetzt worden sind.

Es wäre zu wünschen, daß recht viele Angehörige der Gefallenen ihre Gräber besuchten, was unter den augenblicklichen Verhältnissen keine unerwünschten Kosten erfordert. Die Aufnahme, zumal bei der Landbevölkerung, war stets höflich und zuvorkommend. Dr. P., Hamburg.



**Wenn Sie erst einmal probiert haben, werden Sie überrascht sein von dem feinen Geschmack der MAGGI-Suppen. Diese werden aus erstklassigen Rohstoffen und Zutaten auf Grund 40jähriger Erfahrung in der gleichen Weise im großen hergestellt, wie man im Haushalt gute Suppe bereitet. Nur noch mit Wasser zu kochen. Reiche Sortenauswahl. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pf. Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Würfelpackung.**

## Theophrastus beobachtet einen Bubikopf.

Von Karl Geringer (Karlchen), München.

Ich möchte jetzt nicht Haarnadelfabrikant sein! Der Artikel „liegt flau“. Neulich war mal meine Schapjeife verstopft, und ich wollte ihr mit einer Haarnadel wieder Luft verschaffen, — ja, Pfeifenbedel, im ganzen Hause war keine Haarnadel aufzutreiben, obwohl ich in jedem Stodwerk anichelle. Die Frauen haben ein Haar in den Haaren gefunden, sie denken, „le der Kürze liegt die Würze“, und der einzige Jopf, den ich seit langer Zeit mal wieder gesehen habe, den trug im Film der Fredericus Rex. Bubikopf ist Trumpf! Denn erstens ist er schön, besonders vom jetzigen Lebensjahr ab wenn die Haare sowieso bald Ausgang kriegen, und zweitens ist er Mode. Vom Indierhandpunkt aus finde ich es ja auch ganz logisch: da sich die Frauen beständig auf dem Kriegspfad befinden, weshalb sollen sie sich nicht kaltpieren?

Vor allem aber ist der kupierte Ewokopf riesig praktisch! Wie oft mußte früher eine Frau zum Friseur gehen! Jetzt, wo sie den praktischen Bubikopf hat, braucht sie nur noch doppelt so oft hinzugehen. Ich sage jetzt immer, wenn ich zum Rasieren gehe, vorwärtsüber zu meinem Kabinett: „Richt Raden, sondern unter der Kahl!“

Also gestern sehe ich im Kaffeehaus und stehe mir gerade meine Virginia zum zwanzigsten Male an, da setzt sich eine Dame an denselben Tisch. Reiz war sie, schlant war sie, modern gekleidet war sie, und wenn sie nicht so starke Zigaretten geraucht hätte, hätte man sie ganz gut für einen Oberstudierenden halten können. Ihr Bubikopf war nach dem neuesten Schnittmuster geschmiedet. Mich würdigte sie keines Blickes, und das verstimmt mich schon, denn bereits Heinrich Heine hat auf meine Begnadigungswürdigkeit mit den drohenden Worten hingewiesen: „Ich seh dich an, und Behmut schleicht mit ins Dera hinein!“

Jede Dame hat etwas in der Hand. Früher trugen sie eine Kegerfeule (späteren und behaupteten, dies sei ein Schirm, jetzt haben sie einen Miniaturteller bei sich, als ob sie alle Stadtreisende wären. Früher waren diese Handtaschen rund, aber das Runde hat jetzt bei den Frauen aufgehört und deshalb sind die Dinger jetzt viereckig. Wie das Da her, so daß Kaiserin! Natürlich hatte auch meine Nachbarin so eine Wäsche der Pandora mitgebracht, und ich war neugierig, was da drin sein könnte.

Langsam brauchte ich nicht zu warten, bis ich es erfuhr. Denn die Holde sah kaum fünf Minuten, da öffnete sie ihre Soubergeschachtel und entnahm ihr ein Räucherchen. „Nanu?“

dachte ich. „Will die den Kaffee austäumen? Dazu nahm man doch früher ein Sieb!“

Ja, wo, sie stellte ihr geöffnetes Kästchen auf den Tisch und betrachtete sich in dem Spiegel. In jedem derartigen Kästchen befindet sich nämlich ein Spiegel, für den Fall, daß die Dame vergessen hat, wie sie aussieht. Sie vergißt es sehr oft. Und jetzt begann sie ihren Bubikopf zu kämmen. Bei Kennzeichen nennt man es kriegeln, aber dann geschieht es nicht im Kaffeehaus.

Ich kummte die Loreley vor mich hin: „... sie kämmt ihr goldenes Haar.“ Das heißt, eigentlich meinte ich gar nicht diese Stelle aus dem Gedicht, sondern die Stelle: „Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh!“ — „Nanu, bin ich aus Versehen kalt in mein Stammlokal in einen Feuersalon geraten? Ringsum lagen noch mehrere lambelnde Loreleys und bestarrten ihr Dubidach auf — weil er halt gar so praktisch ist, der Bubikopf! Und ich stüßte dem vorübergehenden Kaffier zu: „Sie, ich wüßte einen neuen Namen für Ihr Kaffeehaus! Nennen Sie es: „Zur Kämpelwand.“

Ich sah meiner schönen Nachbarin interessiert zu, und schwupp, schwamm ein Haar in meinem Wokka. Da ich weder Dichterröden noch andere Ausfalligkeiten sammeln und außerdem übergenat bin, daß Haare nur einen geringen Gehalt an Kalorien besitzen, rief ich den Kellner: „Derr Ober, ich hatte Wokka bestellt, keinen Pelastoffel!“

Die Dame ließ sich nicht im geringsten stören, und deshalb fragte ich den Kellner weiter: „Kann man hier Kopfwaschen haben? Auf jeden Fall bringen Sie mir einen Köhn oder Staublauner zum Wokka!“

Die Loreley warf mir einen Blick zu, der ein gründliches Dementi der Nachrede über die angeborene Conitmut des Welbes war, zude schimpflich mit dem Salzläßer und setzte ihren Puchus. Der Bubikopf und seine Pflege“ fort.

In diesem Augenblick bot ein Unvalide Streichhölzer und Destillat an. „Haben Sie Tabakbüchsen?“ erkundigte ich mich. Denn schließlich wollte auch ich mich irgendwo in diesem Schönheitsalon betätigen.

Auch der kürzeste Bubikopf wird einmal fertig, und ich dachte, sie würde jetzt ihr Friseurgeschäft schließen, zumal es schon auf fliehen ihr ging. Aber im Gegenteil, jetzt ging's erst los.

Die Dame entnahm ihrem tragbaren Friseurkasten eine Puderquaste, sah im Spiegel nach, ob sie noch eine Na hätte, und tupfte in der Physiognomie herum. Ich legte meine Hand über die Tafel, denn ich habe es nicht gern, wenn es mitten im Lokal plötzlich zu schneien beginnt.

Ich sah die Frauen in Schre nehmen: Da heißt es im-

mer, sie könnten kein Geheimnis bei sich behalten, — nun, ihre Toilettengeheimnisse behalten sie schon lange nicht mehr bei sich! Ueberall, im Café, im Theater, im Konzert, in der Eisenbahn gilt als Motto: „Hier können Damen repariert werden!“ Wie eine Dame aufgeleitet ist, das ist mitunter sehr schwer zu erraten, aber was sie auslegt, das zeigt sie dem fremdesten Fremdling mit einem Einschluß der Doffentlichkeit, der keineswegs unter den Begriff „appetitlich“ fällt.

Ich sah weg und mein geblendetes Auge fiel auf einen Bubikopf am Rebenstich, der bereits mit der Betonierung der Fassade fertig war und daher wieder mit dem Austäumen anfang. Da kummte ich abermals ein Lied, nämlich das Schnababühler:

„Die Frösch quak-quak, die Frösch quak-quak, Da san a lustigs Corps, Man braucht sie nit zu kumpeln, Sie habens saane Doari!“

Die Rebenstichlerin räusperte das Näschen, und ich wandte mich wieder meiner Tapezierermeisterin zu. Gott stehe mir bei: Sie strich sich mit dem Fingerring die Augenbrauen glatt und suchte in ihrem Kästchen nach neuem Handwerkszeug. Da verbeugte ich mich hilfsbereit, zückte meine Taschenrechner und sprach: „Gnädigste, darf ich Ihnen ausbessern? Nur für den Fall, daß Sie hier im Lokal auch Ihre F u n k a g e l zu schneiden beabsichtigen!“

Und da wurde die Gnädigste sehr ungnädig, rauchte hinaus und ich gab meinen Wokka dem Wassermühl zum Ausbärten.

Liebe Frauen, ihr erhabenes stärkeres Geschlecht, ihr himmlischen Rosen im irdischen Leben, ihr Hübschen und beinah so Hübschen, ihr Jungen und im besten Alter Mletbenden, ihr Verheirateten und ihr noch Optimalistischeren, ihr Postlagernden und Nichtpostlagernden, ich beschwöre euch: führt die Trennung von Doffentlichkeit und Schönheitspflege ein! Wir sind nicht so neugierig, wie ihr annehmt! Gemüht eurem Bubikopf das ewige öffentliche Ausgetämmtwerden-wollen ab. Er hört gewiß darauf, wenn ihr ihm gut zuredet, denn er ist ja ein wirklich er Kopf und deshalb kein bisel eigenfönnig! Und wenn wirklich einmal eine vorwichtige Haartran'e aus Reih und Glied tritt und das Nalensticker ein wenig glänzt, glaubt mir, wir lassen deshalb nicht in Ohnmacht, es bestimmt uns nicht halb so sehr, als wir an ihr coram publico Reparationsverhandlungen mit euren Reizen eröffnen! Denn eins können wir, gerade weil wir euch hochschätzen, ganz und gar nicht vertrauen: daß ihr Gemühten für erlaubt und selbstverständlich haltet, die früher lebaltlich ein Vorrecht der in guter Gesellschaft Unmöglichen maner.

Theophrastus Anterlich.

# Turnen & Sport & Spiel

## Fußball.

Spiels am 11. und 12. September 1926.

### Mitteldeutschland.

#### Sau Erzgebirge.

**Kuerhammer.** Auf der neuen Plananlage hat die erste Elf vom VfB. im Verbands-Wiederholungsplatz die erste Mannschaft von Tanne-Thalheim zu Gast. Das erste Zusammentreffen beider Mannschaften sah die Thalheimer überlegen mit 8:1 als Sieger. Ein derartiges Resultat sollte ihnen diesmal aber nicht gelingen, denn die Rasenportier haben sich auf ihrem Platz sehr gut eingestellt. Sollte Thalheim das Spiel von vornherein nicht ernst genug nehmen, so läge eine Ueberaschung in dem Bereiche der Möglichkeit. Der Kampf beginnt unter neutraler Leitung nachm. 4 1/2 Uhr. Vor- und nachdem finden Fußball- sowie Damen- und Herrenhandballspiele statt.

**Kue.** Almannia II hat die zweite Elf vom VfB.-Zwönitz im Kälber Verbandsspiel nachm. 2 Uhr als Gegner auf dem Sportplatz am Brännlagerberg.

**Eibenstock.** Auf der Kampfbahn empfängt die erste Elf vom Ballspielklub die gleiche vom FC. 10 Köhlich. Den Vorteil des eigenen Platzes auszunutzen, sollte den Eibenstöckern Sieg und Punkte bringen.

**Hochstau.** Erste I gegen L. u. B. Germania I Vorkau besteht hier das Verbandsspiel. Infolge größerer Spielerfahrung sollte den Hochstauern der Sieg von seiten Vorkaus nicht streitig gemacht werden können.

#### Sau Westsachsen.

**Schneeberg.** Auf dem Schützenheimsportplatz steht VfB. I der Spielstärke ersten Elf vom VfB. Glauchau im Punktspiel gegenüber. Trophäen Schneeberg gewonnen ist, für den verletzten Töpfer Ersatz einzustellen, sollte den Glauchauern der Sieg nicht allseits fallen. Beginn 4 Uhr.

**Planitz.** Sportklub—Sportklub Zwickau.

**Zwickau.** VfB.—FC. 02.

**Erismitzschau.** Sportv. Ot.—Fußballring Crossen.

**Meerane.** Sportv. 07.—L. u. B. Verdan.

#### Sau Vogtland.

**Plauen.** VfB.—Sport- u. Ballspielklub.

**Erfsterberg.** VC.—Konstoria-Plauen.

#### Sau Ostthüringen.

**Kuerbach.** VfB.—1. FC. Reichenbach.

**Kreischa.** Teutonia—Sp. B. Nylau.

**Leungelsfeld.** VfB.—Spielb. Falkenstein.

#### Sau Mittelsachsen.

**Chemnitz.** VC.—Wader. Sturm—National. VfB.

**Mittweida.** Hellas-Germania—Preußen-Chemnitz.

**Harthau.** Sportklub—Teutonia-Chemnitz.

#### Sau Nordachsen.

**Döbeln.** Gauispiel. Nordachsen—EWE-Erfster.

#### Sau Ostachsen.

**Dresden.** Städteispiel. Dresden—Halle (Sonnabend).

**Fußballring—VfB. 03.** Gesellschaftsspiel.

#### Sau Nordwestachsen.

**Leipzig.** VfB.—Spielvereinigung. Sportfreunde—Wader. L. u. B.—Arminia. Olympia-Germania—Eintracht.

**Fortuna—Victoria.**

#### Sau Saale.

**Halle.** Städteispiel. Halle—Merseburg.

**Handballspiel: Turner gegen Sportlerauswahlmannschaft**

## Mitteldeutschland — Südostdeutschland.

In Breslau stehen die beiden Verbandsmannschaften einander gegenüber. Die Südostdeutschen verloren voriges Jahr im Oktober gegen Mitteldeutschland mit 0:0. Seit dieser Zeit hat sich aber die Spielfärke von Südost-Deutschland wesentlich gehoben.

### Mitteldeutschland:

Leipzig	Reichmann	Bergel	Palluschinsky	Langner	Köster	Röhler	Geblich	Strzoda	Wittig	Hermisdorf	Salomon
---------	-----------	--------	---------------	---------	--------	--------	---------	---------	--------	------------	---------

**Südostdeutschland:** Ruffat Krause Rißla

In den bisherigen Kämpfen haben die Mitteldeutschen gegen den Südosten fast stets dominiert. Nur eine Begegnung ging in den Bundespokalspielen für die Mitteldeutschen mit einer Niederlage aus. Das Lorberhältnis steht in diesen Spielen 25:12 für Mitteldeutschland.

Nach dem guten Abschneiden unserer Verbandsmannschaft in letzter Zeit wird der Südosten am Sonntag kaum mit einem Sieg rechnen können, doch kann man annehmen, daß gerade auf heimlichem Boden und vor eigenem Publikum die Schlesier zu Höchstleistungen auflaufen werden, soll doch diese Begegnung wieder einmal einen Maßstab für das Kräfteverhältnis beider Landesverbände abgeben.

### Südostdeutschland.

**Rürnberg.** 1. FC.—VfB. Sportv. Nürnberg.

**München.** Sportv. 1800—Spielvereinigung Fürth.

**Fürth.** VfB.—Bayern-München.

**Bayreuth.** FC.—FC. Fürth.

### Norddeutschland.

**Victoria—St. Georg. Altona 93—Ottenfen.**

### Bogen.

#### Grober Betrug beim Bogenschießen.

Ein unglaublicher Vorfall, der glücklicherweise in Deutschland vereinzelt dasteht, hat sich bei dem letzten Hamburger Bogenschießfest am 31. August ereignet. Dort kämpfte u. a. Hans Breitensträter mit dem Engländer Fred Young und besiegte diesen in der dritten Runde entscheidend. Wie sich jetzt herausstellte, ist es gar nicht Fred Young gewesen, mit dem Breitensträter gekämpft hat. Die Bogenschießbehörde Deutschlands hat daraufhin sofort energische Schritte unternommen, um diesen unerhörten Betrug aufzuklären und veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung: Der geschäftsführende Ausschuss der VBD. hat festgestellt, daß bei den Hamburger Bogenschießfesten am 31. August von Georg Groves, der vom Veranstalter mit dem Engagement der englischen Boxer beauftragt war, als Fred Young ein englischer Boxer herübergebracht worden ist, dessen Persönlichkeit noch festgestellt werden wird. Groves hat alle Beteiligten in dem Glauben gelassen, es handle sich um Fred Young. Der geschäftsführende Ausschuss der VBD. hat Groves bis zur völligen Klärung des Sachverhalts von allen Funktionen suspendiert und ihm das Betreten aller deutschen Boxringe verboten.

## Schwimmsport.

### Ein neuer Kanalkreuzer.

Der französische Michel benötigt nur 11 Stunden 6 Minuten. Dem Weltrekord, den der deutsche Stromschnellenflieger erst vor wenigen Tagen bei der Kanaldurchquerung aufstellte, war kein langes Leben beschieden. Dem französischen Dauerschwimmer Michel, der durch seinen Sieg im französischen Marathonschwimmen auf der Seine bekannt geworden ist, hatte am 11. August schon einmal den Versuch unternommen, den Kermellkanal zu durchqueren. Starke Strömung drei Meilen vor Dover veranlaßte ihn aber zur Aufgabe. Am gestrigen Abend waren die äußeren Witterungs- und Strömungsumstände, die nun einmal von ausschlaggebender Bedeutung sind, wesentlich günstiger, so daß es dem Franzosen gelang, vom Kap Rez bis zur Margareten-Bai in 11 Stunden 6 Minuten zu gelangen. Der Rekord von Bierfütter, der 12 Stunden 42 Minuten benötigte, ist also recht erheblich verbessert worden.

### Der Fehmarnbelt durchschwommen.

**Kopenhagen, 10. September.** Der deutsche Schwimmer Kemerich hat gestern die Strecke zwischen Fehmarn und Rödby auf der dänischen Insel Laaland in 11 Stunden durchschwommen.

Otto Kemmerich, der als erster die Ostsee von der deutschen zur dänischen Küste durchschwommen hat, startete gestern mittag 12 Uhr 10 Minuten von der Nordküste der Insel Fehmarn und stieg gestern abend 11 Uhr 10 Minuten bei Rödby auf der Insel Laaland an Land. Die Entfernung zwischen den genannten Orten beträgt in gerader Linie 18 Kilometer. Kemmerich, der infolge der Strömung im Rückwärts schwimmen mußte, schätzte jedoch die durchschwommene Strecke auf 30 Kilometer. Er wurde bei der Ankunft in Rödby von einer großen Menschenmenge mit Begeisterung begrüßt. Kemmerich hat durch seine Schwimmlistung den von der hiesigen Zeitung Politiiken ausgelieferten Preis von 1000 Kronen gewonnen.

### Gewandere nach Nordamerika brauchen nicht mehr nach Ellis Island.

Seit Einführung der neuen Regelung in der Erteilung amerikanischer Sichtvermerke ab 1. Juli dieses Jahres sind alle mit Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie befördernden deutschen Passagiere in Newyork ohne weiteres zur Landung zugelassen worden, und nicht einem einzigen wurde die Landung in Newyork verweigert. Passagiere, die mit einem nach dem 1. Juli dieses Jahres in Deutschland ausgestellten Sichtvermerk versehen sind, brauchen, auch wenn sie in der dritten Klasse reisen, nicht mehr nach Ellis Island, sondern können nach Anfunft der Hapag-Dampfer in Newyork, ebenso wie die Passagiere der ersten und zweiten Klasse sowie die der Kajütenklasse, sofort an Land gehen. Heute ist es also fast ausgeschlossen, daß Passagiere der Hamburg-Amerika-Linie, die ihr Hab und Gut verkauft haben, in die Heimat zurückkehren müssen, weil ihnen die Landung verweigert wird, wie es früher der Fall war.

**Langsamige Anpreisungen hat die Salem-Zigarette nicht nötig!** Die „Salem“-Zigarette ist von seltener Beschaffenheit und wird es bleiben. 30 Jahre hindurch hat sie bewiesen, daß ihre Herstellung diszipliniertem Können, ihre Wirkung individuellen Einfühlens entsprang. Auch die jetzt auf den Markt gebrachte neue Salem-Mischung vertritt, daß sie aus einem Betrieb kommt, der Hingabe an ein Ganzes kennt, unbedingte und weitgehende Anpassung an vielfache Wünsche. Die neue Salem-Mischung enthält etwas Neuzugewinn! Versucht nicht, sie zu prüfen!

**Dieser junge Dame,**  
die gestern auf der Straße zu einer Freundin sagte:  
„Ich laufe immer hell, denn die Sonne am besten.“  
wird um ein  
**ebbares Wiedersehen**  
gebracht. Treffpunkt: Donnerstag 1 Uhr Cafe Döbereiner  
Halle-Corbe/Röhrweger Platz, Erdgeschosses.  
Der Rest-Beitrag.

Und aufs Brot  
**die frische Resi**

Denn diese bayerische Kernmargarine aus dem  
V.M.W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste  
Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack:  
**Vitamine und Alpenmilch.**

Zu jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Resi“ verlangt man gratis den neuesten Band der Resi-Hausbibliothek! Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Hugo Böhm, Aue 1. E., Postfach 1. Tel. 55.

## Deutsche Spielmeisterschaften 1926 in Leipzig.

Die Deutsche Turnerschaft trägt ihre diesjährigen Meisterschaften in den Sommerspielen (Schlagball der Turner und Turnerinnen, Faustball der Turner, Turnerinnen und älteren Turner) am 11. und 12. September in Leipzig aus. Der Schauplatz der Kämpfe ist die neue Kampfbahn des T.V. Comenitw 1858, die wohl zu den schönsten ganz Mitteldeutschlands gehört. Aus allen Ecken Deutschlands werden weit über 400 Spieler und Spielerinnen nach Leipzig eilen, um im eblen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Nicht weniger als 80 Einzelspiele sind erforderlich, um die fünf neuen deutschen Meister festzustellen.

Welche riesige Arbeit dazu gehört, diese Endspiele um die deutschen Meisterschaften vorzubereiten, mag aus der Lastarbeit erhellen, daß 9951 Mannschaften an den Pflichtspielen im Faustball und 2380 Mannschaften an den Pflichtspielen im Schlagball beteiligt gewesen sind. Durch Gau-, Kreis- und Kreisgruppenmeisterschaften haben sich die in Leipzig spielberechtigten Mannschaften durcharbeiten müssen, ehe sie zu den Endspielen zugelassen wurden. Da bedarf es wohl keiner weiteren Begründung, daß nur allererstes Spielkönnen sich durchzusetzen vermag und daß höchste Leistung jeder einzelnen Mannschaft unerlässliche Vorbedingung für die Teilnahme an den Endkämpfen ist. So werden auch diesmal, wie in allen vorhergehenden Jahren, die Meisterschaftskämpfe ein getreues Spiegelbild des Standes der Turnerspielbewegung darstellen.

Die Kämpfe selbst werden von einer Reihe festlicher Veranstaltungen umrahmt, von denen die Weichstunde in der Krypta des gewaltigen Wölkerschichtdenkmals die schönste zu werden verspricht. Zu den Meisterschaftskämpfen gesellen sich noch eine Reihe Freundschaftsspiele, aus denen ein Handballkampf der Leipziger Städteemannschaft gegen den VfB. Engelsdorf besonders hervorragt.

Wer wird die Meisterschaft in diesem Jahre schaffen? Das ist die Frage, die auf den Lippen aller brennt. Mannschaften

name und die Leistungen in den Vorkämpfen lassen allerlei Schlüsse zu. Doch welche? Gehen wir der Reihe nach:

### Meisterschaft im Schlagball der Männer.

Verteidiger der Meisterschaft: T.V. München 1860.  
Spielberechtigt 1926: T.V. München 1860, Gust Muts-Queblinburg, VfB. 1858 Charlottenburg, MtV. Taptau, Alter T.V. Mikulstätt, Tgl. Frielesheim (Hfals), T.V. Hannover, Frankfurter T.V. 1890.

Erste Anwartschaft auf die Meisterschaft hat auch in diesem Jahre wieder München 1860. Seit 1923 tragen die Münchener den Meistertitel ohne jede Unterbrechung. Freilich hat die Niederlage des Deutschen Meisters bei den Kampfspielen 1920 gegen Germania-Gleiwitz, den Meister der Sportbehörde, das Vertrauen etwas erschüttert. Das wird München aber andererseits veranlassen, alles aus sich herauszugeben. Als zweiter Teilnehmer am Endspiel kommt in erster Linie VfB. 98 Charlottenburg in Betracht.

### Meisterschaft im Schlagball der Frauen.

Verteidiger der Meisterschaft: Barmbeck-Ühlenhorst.  
Spielberechtigt 1926: Kieler MV. 1844, VfB. Dresden, T.V. Hannover, Tgl. Witten. Die Turnerinnen haben die Kreisgruppenmeisterschaft garnicht überall durchgeführt, daher nur vier teilnahmeberechtigte Mannschaften. Der vorjährige Meister Barmbeck-Ühlenhorst schieb bereits in den Spielen um die Kreisgruppenmeisterschaft aus. Die Kieler Turnerinnen waren seine Bezwingerin. Zwischen Kiel und Turnklub Hannover sollte in diesem Jahre die Entscheidung liegen.

### Meisterschaft im Faustball der Turner.

Verteidiger der Meisterschaft: Rothenburgsorter T.V., Hamburg.  
Spielberechtigt 1926: Tgl. Schweinfurt, T.V. Jahn, Homburg, Hamburg-Rothenburgsort, Juppoter T.V., T.V. Baldhof (Lauß), T.V. Frielesheim (Hfals), T.V. Hannover, Licht-Lustbad Frankfurt am Main.

Die Entscheidung in der Faustballmeisterschaft der Männer sollte, wie so oft schon, zwischen Rothenburgsort und Licht-

Lustbad Frankfurt liegen. Frankfurt ist von 1920 bis 1924 ununterbrochen Deutscher Meister gewesen. Im vorigen Jahre gelang es den Hamburgern erstmals, Frankfurt knapp 28:26 zu schlagen. Auch diesmal ist ein ähnlich knappes Ergebnis zu erwarten.

### Meisterschaft im Faustball der Frauen.

Verteidiger der Meisterschaft: Tschaf. Barmbeck-Ühlenhorst.

Teilnahmeberechtigt 1926: Tgl. Landshut, Kaufm. T.V. Gera, Tschaf. Barmbeck-Ühlenhorst, Adnigsberger T.V., MtV. Dels, L. u. B. Ludwigshafen, MtV. Braunshweig, Frankfurter T.V. 1890. Beste Aussichten auch auf die diesjährige Meisterschaft haben wieder die Hamburger Turnerinnen. Ihr stärkster Gegner vom Vorjahre, der T.V. Cerefeld von 1858, ist schon in den Vorkämpfen ausgeschieden. Am Endspiel ist mit Hamburg entweder Frankfurt oder Dels zu erwarten. Turnerinnen-Vorausagen sind freilich immer unsicherer als die bei den Männern.

### Meisterschaft im Faustball der älteren Turner (über 40 Jahre).

Verteidiger der Meisterschaft: Die Meisterschaft der älteren Turner wurde im Vorjahre aus Ersparnisgründen nicht ausgetragen. Deutscher Meister 1924 war Licht-Lustbad Frankfurt.

Teilnahmeberechtigt 1926: Stuttgarter T.V., MtV. Erfurt, VfB. 1858 Charlottenburg, Alter T.V. Breslau, Adnigsberger MtV., Tgl. Frielesheim, T.V. Hannover, Tgl. Eintracht Frankfurt.

Hannover und der Bezwingler von Licht-Lustbad Frankfurt gelten als die ersten Meisterschaftsanwärter. Eine nicht geringe Rolle spielt in den Mannschaften der älteren Turner das Durchschnittsalter, so daß gerade bei den Alten Uebertragungen durchaus möglich sind.

Die alte Turnersstadt Leipzig ist wohl vorbereitet, die vielen Gäste in Turnersfreundschaft aufzunehmen. Mögen sich auch die Spielmeisterschaften 1926 ihren Vorgängern würdig anreihen.



**Kolonialwaren u. Lebensmittel**

Wollen Sie  
Gut und preiswert kaufen?  
Dann achten Sie auf



**Die Marke der klugen Hausfrau**

Die *extrafeine Qualität*  
der **Salem**  
ZIGARETTEN

enthebt uns langatmiger Anpreisungen

*Bitte prüfen Sie*  
die *neuesten Mischungen:*

Rote Packung 4 Pfg.  
Grüne Packung 5 Pfg.

VENIÐZE CIGARETTEN-FABRIK DRESDEN-KÖLN  
KÖNIGSBERG (PR.) SEIFENHENDSDORF (SA)



**Persil**  
bleibt  
**Persil**

Möbeltischlerei  
**Ernst Rehner**  
Mehner-  
Straße 64. Aue Mehner-  
Straße 64.  
Spezialwerkstätte für Möbel  
all. Art insbes. f. Schlafzimmer-  
u. Küchen. Lieferung prompt.

Begräbnisverein „Knappschaft“ (1696) Aue.  
Sonntag, den 19. September 1926, nachmittag 4 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Saale des Hotels „Blauer Engel“.  
Tagesordnung: Außerkräftsetzung der jetzigen Satzungen und Neu-  
gründung einer Sterbekasse im Umlageverfahren.  
Ehemalige Mitglieder und sonstige Interessenten werden hierzu  
freundlichst eingeladen.  
Der Gesamtvorstand.  
Bernhard Georgi, 1. Vorsitzender.

**HAPAG**  
**Einwanderer**  
nach Nord-Amerika  
brauchen nicht mehr nach  
Ellis Island

Seit Einführung der neuen Regelung in  
der Erteilung amerikanischer Sichtver-  
merke ab 1. Juli dieses Jahres sind alle  
mit Dampfern der Hamburg-Amerika  
Linie beförderten deutschen Passagiere  
in New York ohne weiteres zur Landung  
zugelassen worden und nicht einem ein-  
zigen wurde die Landung in New York  
verweigert. Passagiere, die mit einem  
nach dem 1. Juli dieses Jahres in Deutsch-  
land ausgestellten Sichtvermerk versehen  
sind, brauchen, auch wenn sie in der  
dritten Klasse reisen, nicht mehr nach  
Ellis Island, sondern können nach An-  
kunft der HAPAG-Dampfer in New York,  
ebenso wie die Passagiere der ersten und  
zweiten Klasse sowie die der Kajüten-  
klasse, sofort an Land gehen. Heute ist  
es also fast ausgeschlossen, daß Passa-  
giere der Hamburg-Amerika Linie, die  
ihr Hab und Gut verkauft haben, in die  
Heimat zurückkehren müssen, weil ihnen  
die Landung verweigert wird, wie es  
früher der Fall war.

Ankünfte in allen Reiseangelegenheiten  
werden kostenlos erteilt von der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Hamburg 1, Alsterdamm 25  
Telefon 444  
**AUE I. Erzgebirge,**  
Herbert Müller, Bahnhofstr. 9  
Fernruf 334.

Flügel  
Pianos  
Harmoniums  
Sprech-  
apparate



**Auer Musikhaus**  
A. Gottbehüt, Aue  
Poststraße 11.



„Photo-Apparate“  
Platten — Papiere  
Filme, Bedarfsartikel  
Dunkelkammer  
Kostenlose Anleitung  
Jünst. Zahlungs-Beding-  
gers, auch nach auswärts.  
Prismen- u. Ferngläser  
ionenschutzbrillen  
für Reise und Sport.

Otto Hofmeister, Dip. opt. u. Bahnstr. 27  
Opiker Aue, Fernruf No. 471

**Erste Auer Dampfwascherei**  
und Neuplättereierie

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hemden etc.  
Anerkannt beste Ausführung.  
Die Verwendung von Chlor- u. d. sonstigen Bleichmitteln  
ist unter Garantie in meinem Werke ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Beste und leistungsfähigste Wäscherei des Erzgebirges

**J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.**

**1. Auer**  
**Bettfedern-Reinigung**  
mit elektrischem Betrieb.  
Reichsstr. 59  
Wohn: Mittelstr. 32  
O. Köhler.

**Zöpfe**  
empf. in jeder Auswahl  
**Stern & Gauger**  
Haupt- u. Vertriebsabtl. Aue  
Wettinerstr. 45, am Wettinplatz



**Dalichow**  
Jetzt ist die Zeit, die  
**Herbst- und Winter-Kleidung**  
durch eine Chemische Reinigung oder Umfärbung wieder  
gebrauchsfähig zu machen. Pflügeliche Be-  
handlung, sorgsame Ausführung garantiert

**Dalichow.**  
Eigene Läden:  
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 667. Elbenstock, Hauptstr. 1. Löbnitz, Markt 3.  
Schwarzenberg, Markt 11. Schneeberg, Zeitzauer Straße 2.

**Brillen**  
in  
**Quartz**

kaufen Sie preiswert bei  
**K. Steinwender**  
Abteilung Optik  
Aue I. E., Bahnhofstraße 6.

Farben — Lacke — Tapeten  
Linoleum, Künstlerölfarben  
**Paul Baumann**  
Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

**Kranke verzaget nicht!**  
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung  
und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres Morgen-  
urins mit, welcher in meinem Laboratorium in Zeit auf  
das genaueste chemisch und mikroskopisch untersucht wird

**Jugenddiagnose**, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist.  
Seit 25 Jahren behandele ich alle noch heilbaren Krank-  
heiten mit Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie.

Sprechstunden jetzt am Montag vorm. von 8-12 und  
nachm. von 3-7 Uhr in Aue, Louis-Fischerstr. 2, und  
dann regelmäßig alle 14 Tage Montags, auch wenn es  
nicht in der Zeitung steht.

**Paul Bohn, Heilkundiger.**

**Billige böhmische Bettfedern!**

Ein Kilo: grau gefüllte Nr. 3., halbweiße  
Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6.,  
und 7., baunenweiße Nr. 8., 10.,  
beste Sorte Nr. 12., 14.

Verfand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme.  
Ruster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

**Benedikt Gähfel, Sobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.**

Un  
Nr. 3  
Der  
Morgens  
schreden zu se  
da für blaue  
denkt mir doch  
lagte die Frau  
Währ, halb la  
öfter denn hur  
trätirt, feiß  
Weiniger bei  
blant.“ Der  
welter zu bede  
möchten ihm d  
jahm und geß  
fam. Raum a  
immer der gel  
frühen zwisch  
sehr böse Zeit,  
oft im Stall d  
beit, sprach er  
nich ein Dieb,  
Es hatte a  
mit Ramen, d  
Stalltür aufgi  
gleich den müd  
der ihm heiml  
kommt der Ju  
wenig: denn a  
Mädchenengel  
blumenfranz i  
Budel und Ber  
sieht den Fried  
Ber  
Arn  
Wit  
Frie  
Ber  
Ber  
Solches ge  
nicht mehr da  
der Tür. Als  
weiter nach an  
Biegenbus vom  
ärmlich Leben  
die Suppe ve  
Vaters Garten  
Sade voll schüt  
wird niemand  
Biegen hüten n  
lerne Befen bi  
Gedanken hatte  
Schule und sch  
sechs mal sechs  
„Run, Frieber,  
Der Bus, woll  
reißig“ oder  
richtig: er sagte  
daß alle Fenste  
in der Schule,  
reißig im Kopf  
In der M  
kam es ihm de  
sich auf und ja  
drang eine Hel  
und der Engel  
Zeittis, als gim  
sich will Fried  
denkt, es ist ja  
bin und weint  
fort sein soll u  
Wie nun k  
Gaul im besten  
sich: Uch! bin  
mir nimmerme  
gegen und lenk  
nach einer gute  
voll goldner B  
von ordinären  
immer in einer  
fand. Kam ab  
lein oder Geiß  
wuchs ein herr  
lange Kräuter,  
demselbigen W  
Fanz!“ Hef  
Lüste, nur wie  
selmerfelds fra  
leid, so fett u  
ihm der Schlaf  
bei den runden  
mit ein ein J  
hell und klar a  
Schatten auf d  
„Et, was bin  
glatt und saub  
Gaut als wie i  
Nun aber  
Tage in selbige  
mit seinen Leu  
ein schönes Hof  
und lustigen G  
ren vom Hofe,  
kopfen ihm it  
„Reit, Jäger, t  
nicht feil! Sa  
Derselbe Jäger  
wohlgefiehl, der  
wo die Bauern  
stern freckten.  
ruft der Jäger  
ist kein Hestger  
gud!“ lagte bee



## Der Bauer und sein Sohn.

Märchen von Eduard Mörike.

Morgens beim Aufstehen sagte einmal der Peter ganz erschrocken zu seinem Weib: „Hi, Schau doch, Ei, was hab ich da für blaue Fiedeln! Am ganzen Leibe schwarzblau! — und denkst mir doch nicht, daß ich Händel hatte!“ — „Mann,“ sagte die Frau, „du hast gewiß wieder den Hansel, die arme Wäher, halb lahm geschlagen? Vom Ehm hab ich das wohl öfter denn hundertmal gehört: wenn einer sein Vieh malträtiert, sei's Stier, sei's Esel oder Pferd, da schickt es seinem Weingiger bei Nacht die blauen Wäher zu. Jetzt haben wir's blank.“ Der Peter aber brummte: „hum, wenn's nichts weiter zu bedeuten hat!“ schweig still und meinte, die Fiedeln müchteten ihm den Tod ansetzen; deshalb er auch etliche Tage zahn und geschmeidig war, daß es dem ganzen Haus zugut kam. Raum aber ist ihm die Haut wieder heil, da ist er wie immer der grimmige Peter mit seinem roten Kopf und lauter Fräusen zwischen den Zähnen. Der Hansel sonderlich hatte sehr böse Zeit, dazu noch bitteren Hunger, und wenn ihm oft im Stall die Knochen alle weg taugen von allgährender Arbeit, sprach er wohl einmal vor sich hin: „Ich wollt, es holte mich ein Dieb, den würd ich sanft wegtragen!“

Es hatte aber der Bauer einen herguten Jungen, Frieder mit Namen, der tat dem armen Tier alle Liebe. Wenn die Stalltür aufging, etwas leiser wie sonst, drehte der Hansel gleich den müden Kopf herum, zu sehen, ob es der Frieder sei, der ihm heimlich sein Morgen- oder Vesperbrot brachte. So kommt der Junge auch einmal hinein, erschrickt aber nicht wenig; denn auf dem Braunen seinem Rücken sitzt ein schöner Mädchenengel mit einem silberhellen Rock und einem Blütenblumenkranz im gelben Haar und streicht dem Hansel die Buckel und Beulen glatt mit seiner weißen Hand. Der Engel sieht den Frieder an und spricht:

„Dem wackern Hansel geht's noch gut,  
Wenn ihn die Königsfrau reiten tut.  
Arm Frieder  
Wird Ziegenhüter,  
Kriegt aber Ueberfluß,  
Wenn er schüttelt die Kuh,  
Wenn er schüttelt die Kuh!“

Solches gesagt, verschwand der Engel wieder und war nicht mehr da. Den Knaben überließ, er suchte hurtig aus der Tür. Als er aber den Worten, die er vernommen, weiter nach ann, ward er fast traurig. Ah! dachte er, der Ziegenbub vom Frieden sein, das ist doch gar ein faul und ärmliches Leben, da kann ich meiner Mutter nicht das Salz in die Suppe verdienen. Aber Müß' woher? In meines Vaters Garten wachsen keine; und wenn ich sie auch ganzer Sack voll schütteln sollte, wie der Engel verheißt, davon wird niemand satt. Ich weiß, was ich tun will, wann ich die Ziegen hüten muß: ich sammle Besenreisig nebenher und lerne Besen binden, da schafft sich doch ein Kreuzer. Solche Gedanken hatte Frieder jenen ganzen Tag, sogar in der Schule und schaute dorein wie ein Träumer. „Wieviel ist sechs mal sechs?“ fragte der Schulmeister beim Einmaleins. „Nun, Frieder, was geht dir heute im Kopfe herum? Schwätz!“ Der Bub, voll Schrecken, mußte nicht, sollt er sagen: „Be-en-reichig“ oder „sechsbunddreißig“, denn eigentlich war beides richtig; er sagte aber: „Besenreißig!“ Da gab es ein Gelächter, daß alle Fenster klirrten, und blieb noch lang ein Sprichwort in der Schule, wenn einer in Gedanken saß: der hat Besenreißig im Kopfe.

In der Nacht konnte Frieder nicht schlafen. Einmal kam es ihm vor, als sei es im Hof nicht geblieben; er richtete sich auf und sah durchs Fenster über seinem Bett. Sieh da! drang eine Helle aus dem Stall und kam der Hansel heraus und der Engel auf ihm, der ritt ihn aus dem Hof so lachend Tritts, als ging es über Baumwolle weg. Im ersten Augenblick will Frieder schreien, doch gleich besinnt er sich und denkt, es ist ja Hansels Glück — legt sich also geruhig wieder hin und meint nur still in die Kissen, daß jetzt der Hansel fort sein soll und nimmer wiederkommen.

Wie nun die zwei auf offener Straße waren und der Hansel im hellen Mondschein seinen Schatten sah, sprach er für sich: „Ach! bin ich nicht ein dürres Weint eine Königin sähe mir nimmermehr auf.“ Der Engel sagte weiter nicht hiergegen und lenkte bald seitwärts in einen Feldweg ein, wo sie nach einer guten Strecke an eine schöne Wiese kamen; sie war voll goldner Blumen und hieß die unsichtbare, denn sie von ordinären Leuten nicht gesehen ward und ging bei Tage immer in einen nahen Wald hinein, das sie kein Mensch ausfinden konnte. Kam aber guter armer Leute Kind mit einem Krüchlein oder Geiß dabei, dem zeigte der Engel die Wiese; es wuchs ein herrliches Futter auf ihr, auch mancherlei seltsame Kräuter, davon ein Tier fast wunderbar gedieh. Auf demselben Platz stieg der Engel jetzt ab, sprach: „Weib, Hansel!“ lief dann am Bach hinunter und schwand in die Lüfte, nur wie ein Stern am Himmel hinguckt. Der Hansel selmerfels saß aber tapfer zu; und als er satt war, tat's ihm leid, so fett und mickig war das zarte Gras. Endlich kommt ihm der Schlaf; also legt er sich straks an den Hügel dort bei den runden Büschen und ruht bei vier Stunden. Weck ihn mit einm Jägerhorn, da war es Tag und stund die Sonne hell und klar am Himmel. Risch, springt er auf, steht seinen Schatten auf dem grünen Rasen, verwundert sich und spricht: „Ei, was bin ich für ein schmuder Kerl geworden! unedelt, glatt und sauber!“ So war es auch und glänzte seine Haut als wie in Del gebadet.

Nun aber jagte der König des Landes schon etliche Tage in selbiger Gegend und ging just aus dem Walde hervor mit seinen Leuten. „Ah schaut! a schaut!“ rief er: „was für ein schönes Roß! wie es die stolzen Glieder übt in Sprüngen und lustigen Schritten!“ So sprechend trat er nahe mit den Herren vom Hofe, die vernahmen sich alle über das Pferd und klopften ihm lieblosend auf den Hals. Sagte der König: „Reit, Jäger, in das Dorf hinein, zu fragen, ob dies Tier nicht feil!“ Sag ihnen, es kam an keinen schlechten Herrn!“ Derselbe Jägermann ritt eine Schede, welche dem Hansel wohlgestiel, deshalb er von selbst mit in den Fiedeln trachte, wo die Bauern alsbald neugierig die Köpfe aus den Fenstern kreckten. „Hört, Leute! wessen ist der feine Braune?“ ruft der Jäger durch die Gassen. „Mein ist er nicht! — Das ist kein Hiesiger!“ hieß es von allen Seiten. „Eh, Frieder, guck!“ lagte der Peter, „das ist ein ungrischer. Ich wollt, der

war mein.“ Zuletzt beteuerte der Hufschmied, ein solches Tier sei auf sechs Meilen im Revier gar nicht zu Hause. Da ritt der Jäger samt dem Hansel zum König zurück, vermeldend: „das Roß ist herrenlos.“ — „Behalten wir's denn!“ ver setzte der König und ging der Zug also weiter.

Indessen meinte der Peter, es wäre Zeit, sein Vieh zu füttern, und schickte mit Säcken die Stalltür auf. Hul machte der Räbel Augen, wie er den leeren Stand der Wäher sieht. Lang waren ihm alle Gedanken wie helgen. „Zum Rudel!“ fuhr er endlich auf, „wird nicht viel fehlen, war da vorhin der fremde Gaul mein Hansel, und ist's mit des Teufels Blendwerk geschoben, daß ihn kein Mensch das für erkannte!“ Der Peter wußte sich die Haare ausraufen: allein was konnte er machen? Der Gaul war fort. Es haben mich nur die zwei Ochsenlein gebauert. In denen ließ der Unmenschen seinen Grimm in diesen Tagen aus und mühten sie für ihrer drei Leiden, das Leben vollends ganz verleibete, das war das Heimweh nach dem braven Hans. Sie trauerten und wurden wie verstockt und taten alles hinterlistig; deshalb der Peter leis zu seinem Weibe sprach: „Es ist schon nicht anders, die Ochsen sind mir auch verbergt.“ Bald wurden die Eheleute eins, daß sie das Paar für ein Spottgeld dem Metzger ab-

heim; er machte dabei Schulden, kein General hätte sich dran schämen dürfen, und bald kam es so weit, daß man ihm Haus und Gut verkaufte. Jetzt mußte er tagelöhnen und auch sein armes Weib spann fremder Leute Fäden. Der Frieder aber, der saß richtig vor dem Dorf, hielt einen Steden in der Hand und wartete der Ziegen ober dem Besenreisig auf den Verkauf.

Drei Jahre waren so vergangen, begab sich einmal wieder, daß der König das Wildschwein jagte, und war auch die Königin diesmal dabei. Weil es aber Winterszeit war und sehr kalt, wollten die Herrschaften das Mittagmahl nicht gern im Freien nehmen, sondern die königlichen Köch' machten ein Essen fertig im Greisenwirtschhaus, und spielte man im oberen Saale vergnüglich, dazu die Spielleute bliesen. Das Volk aber stund auf der Gasse, zu horchen. Als nunmehr nach der Tafel die Pferde wieder vorgeführt wurden und man auch das Leibroß der Königin zäumte, stund vornan der Ziegenbub, der sprach gar led zum Reitknecht hin: „das Roß ist meines Vaters Roß, daß Ihr's nur wißt!“ Da lachte alles Volk laut auf; der Braune aber weherte dreimal vor Freude und strich mit seinem Kopf an Frieders Achsel auf und nieder. Dies alles sah und hörte die Königin vom Fenster hochverwundert und sagt es gleich ihrem Gemahl. Derselbe läßt den Ziegenbuben rufen, und dieser tritt bescheidenlich, doch nunter in den Saal, mit Waden rosenrot, und war er auch sonst ein sauberer Bursche mit lachenden Augen, ging aber barfuß. Redt ihn der König an: „du sagst ja, das schöne Pferd da unten war meines Vaters, nicht?“ — „Und ist auch wahr, Herr, mit Respekt zu melden.“ — „Wie willst du das beweisen, Bursch?“ — „Ich will es wohl, wenn Ihr's vergönnt. Den Reitknecht hört ich rühmen, das Roß ließe niemand aufsitzen außer die Königin, der es gehöre. Nun sollt Ihr aber sehen, ob mir's nicht stille hält und nachläßt, wenn ich ihm Hansel rufe: darnach mögt Ihr denn richten, ob ich die Wahrheit sprach.“ Der König schweig ein Weilchen, sprach dann zu einem seiner Leute: „bring mir drei wackre Männer aus der Gemeinde her, damit wir hören, was sie dem Knaben zeugen.“ Als nun die Männer kamen und über das Pferd gestagt wurden, so fiel ihr Ausspruch nicht zu Frieders Gunsten aus. Da tat der Knabe seinen Mund selbst auf und hub an, treu und einfältig die Geschichte vom Engel zu erzählen, wie er den Hansel entführte, auch wie er ihm unlängst wieder erschienen sei und ihm die unsichtbare Wiese gezeigt habe, welche den Hansel so stattlich gemacht. Darüber waren freilich die Anwesenden hoch erstaunt, etliche blühten schelmisch, allein die Königin sagte: „gewiß, das ist ein frommer Sohn und steht ihm die Wahrheit an der Stirn geschrieben.“ Der König selber schien dem Buben wohlgesinnt, doch, weil er guter Laune war, sprach er: „das Probestück wollen wir ihm nicht erlassen.“ Hiermit rief er den Frieder an ein Seitenfenster, das nach dem Freien ging auf einen Grasplatz, weit und flach, in dessen Mitte stand ein großer Nuthbaum, wohl hundert Schritt vom Haus; es lag aber alles dicht überhohlet, denn es im Christmond war. „Du siehst,“ sagte der König, „die große Wiese hier.“ — „O ja, warum denn nicht,“ rief ein Hofmann, des Königs Schwarmacher, halb laut dazwischen: es ist zwar eine von den unsichtbaren, denn sie ist über und über mit Schnee zugebedt.“ Die Posten lachten; der König aber sprach zu dem Knaben: „Laß dich ein loses Maul nicht irren! Schau, du sollst mir auf dem Hansel einen Ring rund um den Nuthbaum in den Schnee hier reiten, und wenn es gut abläßt, soll aller Boden innerhalb des Ringes dein eigen sein!“ Da freuten sich die Schranken, meinent, es gäbe einen rechten Schnad; der Frieder wurde aber so freundlich, daß er die weißen Zähne nicht wieder unterbringen konnte. Das Roß ward vorgeführt (nachdem man ihm zuvor den goldenen Frauen'ittel abgenommen), es jauchzte hell auf und alles Volk mit ihm, und Frieder sah oben mit einem Schwung. Erst ritt er langsam bis zur Wiese vor, hielt an und maß mit dem Aug nach allen Seiten den Abstand vom Baum, dann setzt er den Hansel in Trab und endlich in gestreckten Lauf, das ging wie gebissen, und war es eine Lust ihm zuzusehen, wie sicher und wie leicht der Bursche saß. Er war aber nicht dummt und nahm den Kreis so weit, als er nur konnte; gleichwohl lief derselbe am Ende so schön zusammen, als wär er mit dem Fingel gemacht. Mit Freuden geschrei ward der Frieder empfangen, im Nu sah er ab, küßte den Hansel auf den Mund und der König am Fenster winkt ihm herauf in den Saal. „Du hast,“ sprach er zu ihm, „dein Probestück wohl gemacht, die Wiese ist dein. Den Hansel anbelangend, den kann ich dir nicht wiedergeben: ich hab ihn meiner Königin geschenkt; soll aber dein Schade nicht sein.“ Mit diesen Worten brückte er ihm ein Beutelein in die Hand, gespickt voll Dublonen. Des war der Knabe sehr zufrieden, zumal die Königin hinzusetzte: er möge alle Jahre zur Stadt kommen, in ihrem Schloß vorsprechen und den Hansel besuchen. „Ja,“ rief der Frieder, „und da bring ich euch zur Kirchweih allemal ein Säcklein grüne Rüss vom Baum!“ — „Bleibt es dabei!“ sagte die Königin; so schieden sie. Der Frieder lief heim durch all das Volksgewühl und Gesusel hindurch, zu seinen Eltern. Der Peter hatte den Ritt von weitem heimlich mit angesehen, und jetzt tat er in seinem Herzen ein Gelübde — ich brauche ja wohl nicht zu sagen, worin das bestand. Genug, der Hansel und der Frieder hatten ihm wieder auf einen grünen Zweig geholfen, er wurde ein braver, ehrlicher Mann, dazu ein reicher, der einen noch reicheren Sohn hinterließ. Seit dieser Zeit hat sich im ganzen Dorf kein Mensch an einem Tier mehr verständig.

## Der Meteor von London.

liehen; der schlachtete sie in der Stadt. Allein was geschieht? In einer Nacht, da alles schlief, klopft es dem Peter am Laden; schreit er: „Wer ist da drauß?“ Antworten ihm zwei tiefe Bassstimmen:

„Der Walle und der Bleh  
Wollen wandeln deinnetwegen,  
Wollen zu fressen, fressen in ihre kalten Mägen!“

Dem Peter schauterte die Haut, er zupfte sein Weib: „Steh du auf, Ei!“ — „Ich nicht!“ antwortete die Frau, „sie wollen halt ihr Sach von dir.“ So stund der Großmaul auf mit Zittern, warf ihnen Futter hinaus, und wie sie damit fertig waren, gingen sie wieder.

Nun kam das Unglück Schlag auf Schlag. Der Peter brachte zwar vom nächsten Markt wieder zwei Stiere heim, allein da zeigte sich, es wollte mit aller Lieb kein Vieh mehr in dem Stalle bleiben: die beiden Stiere samt der Kuh wurden krank, man mußte sie mit Schabden aus dem Hause tun. Der Peter läuft zu einem Degenbanner, will sagen Erzpriester, legt ihm gutwillig einen Taler hin, dafür kriegt er ein Pulver, mit dem soll er den Stalldurchräuchern, Schlag wußte um mittag. Er räuchert auch wirklich so handig (Wunderlich für „scharf“), daß er die Blut ins Stroh brachte, und schlug der rote Dahn alsbald die Flügel auf dem Dach, das heißt, Stallung und Scheuer gingen in lichten Flammen auf; mit knapper Not konnte die Wirtshauschaft das Wohnhaus retten. Peter, wo willst mit dir hinaus? — Die nächste Nacht klopft es am Kammerladen. „Wer ist da?“

„Der Walle und der Bleh  
Kommen in Wind und Regen,  
Wollen zu fressen, fressen in ihre kalten Mägen!“

Da fuhr der Peter in Verzweiflung aus dem Bett, schlug die Hände überm Kopf zusammen und rief: „Ach mein, ach mein! soll ich die Toten füttern und hab doch bald für die Lebendigen nichts mehr!“ Das erbarmte die Tiere, sie gingen fort, kamen auch nimmermehr.

Anstatt daß der Peter jetzt in sich geschlagen hätte und seinen Frevol gutgemacht, bot er dem Kammer Trug im Wirtshaus unter lustigen Gesellen. Je mehr sein Weib ihn schalt und lamentierte, um desto weniger schmedts ihm da-

Im Norden und Osten von England wurde ein merkwürdiges Phänomen beobachtet, dessen Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Ein großer Meteor schien ungewöhnlich nah von der Erde zu explodieren und weite Landstrecken wurden von einem strahlenden Lichte erhellt, während gleich danach in einigen Distrikten ein Getöse wie fernes Donnerrollen geöhrt wurde. Die Sternwarte in Greenwich berichtet, daß, als das strahlende Licht sichtbar wurde, der Himmel etwa eine Sekunde lang einen hellgrünen Schimmer bekam. Nach dieser Mitteilung handelt es sich um keinen Meteor, da ein explodierender Meteor gewöhnlich einen Regen von meteorischem Eisen im Gefolge hat und bisher noch keinerlei Metall ein getroffen ist, daß solches Eisen gefunden wurde.

# Der arme Spielmann.

Novelle von Franz Grillparzer.  
(Schluß.)

Nach Jahren sollte mir noch ein Glück zuteil werden, Barbara kam zurück. Ihr Mann hatte Geld verdient und ein Fleischhauergewerbe in einer der Vorstädte an sich gebracht. Sie war Mutter von zwei Kindern, von denen das Älteste Jakob heißt, wie ich. Meine Berufsgeschäfte und die Erinnerung an alte Zeiten erlaubte mir nicht, zudringlich zu sein, endlich ward ich aber selbst ins Haus bestellt, um dem ältesten Knaben Unterricht auf der Violine zu geben. Er hat zwar nur wenig Talent, kann auch nur an Sonntagen spielen, da ihn in der Woche der Vater beim Geschäft verwendet, aber Barbaras Lieb, das ich ihm gelehrt, geht doch schon recht gut; und wenn wir so läben und hantieren, singt manchmal die Mutter mit herein. Sie hat sich zwar sehr verändert in den vielen Jahren, ist stark geworden und kummert sich weniger um Musik, aber es klingt noch immer so hübsch wie h' mal's. Und damit ergriff der Alte seine Geige, und fing an, das Lied zu spielen, und spielte fort und fort, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Endlich hatte ich satt, stand auf, legte ein paar Silberstücke auf den nebenstehenden Tisch und ging, während der Alte eifrig immer fortlegte.

Wald darauf trat ich eine Reise an, von der ich erst mit einbrechendem Winter zurückkam. Die neuen Bilder hatten die alten verdrängt und mein Spielmann war so ziemlich vergessen. Erst bei Gelegenheit des furchtbaren Eisganges im nächsten Frühjahr und der damit in Verbindung stehenden Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Vorstädte erinnerte ich mich wieder an ihn. Die Umgegend der Gärtnergasse war zum See geworden. Für des alten Mannes Leben schien nichts zu besorgen, wohnte er doch hoch oben am Dache, indes unter den Bewohnern der Erdgeschosse sich der Tod seiner nur zu häufigen Opfer ausersahen hatte. Aber entblüht von aller Hülfe, wie groß machte seine Not sein! Solange die Ueberschwemmung währte, war nichts zu tun, auch hatten die Behörden nach Möglichkeit auf Schiffen Nahrung und Beistand den Abgeschnittenen gesendet. Als aber die Wasser verlaufen und die Straßen gangbar geworden waren, beschloß ich, meinen Anteil an der in Gang gebrachten, zu ungläublichen Summen angewachsenen Kollekte persönlich an die mich zunächst angehende Adresse zu besorgen.

Der Anblick der Leopoldstadt war grauenhaft. In den Straßen zerbrochene Schiffe und Gerätschaften, in den Erdgeschossen zum Teil noch stehendes Wasser und schwimmende Habe. Als ich, dem Gedränge ausweichend, an ein zugelichtes Postor hintrat, gab dieses nach und zeigte im Vorwege eine Reihe von Leichen, offenbar behufs der amtlichen Inspektion zusammengebracht und hingelegt; ja, im Innern der Gemächer waren hier und da, aufrecht stehend und an die Gitterfenster angekrallt, verunglückte Bewohner zu sehen, — es fehlte eben an Zeit und Beamten, die gerichtliche Konstatierung so vieler Todesfälle vorzunehmen.

So schritt ich weiter und weiter. Von allen Seiten Weinen und Trauergekläue, suchende Mütter und irrende Kinder. Endlich kam ich an die Gärtnergasse. Auch dort hatten sich die schwarzen Begleiter eines Leichenzuges aufgestellt, doch, wie es schien, entfernt von dem Hause, das ich suchte. Als ich aber näher trat, bemerkte ich wohl eine Verbindung von Umstalten und Hin- und Hergehenden zwischen dem Trauergeleite und der Gärtnerwohnung. Am Haustor stand ein wieder aussehender, Ältlicher, aber noch kräftiger Mann. In hohen Stiefeln, gelben Lederhosen und langherabgehendem Leibrock sah er einem Landfleischler ähnlich. Er gab Aufträge, sprach aber dazwischen ziemlich gleichgültig mit den Nebenstehenden. Ich ging an ihm vorbei und trat in den Hofraum. Die alte Gärtnerin kam mir entgegen, erkannte mich auf der Stelle wieder und begrüßte mich unter Tränen. „Geben Sie uns auch die Ehre? sag' sie. „Ja, unser armer Alter! Der muß jetzt mit den lieben Engeln, die auch nicht viel besser sein können, als er es war, schon hienieden. Die ehrliche

Geist sah da oben sicher in seiner Kammer. Als aber das Wasser kam und er die Kinder schreien hörte, da sprang er herunter und rettete und schlepte und trug und brachte in Eile, daß ihm der Atem ging, wie ein Schmiedegebell. Ja — wie man denn nicht überall seine Augen haben kann — als sich ganz zuletzt zeigte, daß mein Mann seine Steuerbücher und die paar Gulden Papiergeld im Handschrank vergessen hatte, nahm der Alte ein Beil, ging ins Wasser, das ihm schon an die Brust reichte, erbrach den Schrant und brachte alles treulich. Da hatte er sich wohl verkalte, und wie im ersten Augenblicke denn keine Hülfe zu haben war, griff er in die Phantasie und wurde immer schlechter und schlechter, ob wir ihm gleich bestanden nach Möglichkeit, und mehr dabei litten als er selbst. Denn er mußte in einem fort, mit der Stimme nämlich, und schlug den Takt und gab Vektionen. Als sich das Wasser ein wenig verlaufen hatte und wir den Väter holen konnten, und den Geistlichen, richtete er sich plötzlich im Bette auf, wendete Kopf und Ohr seitwärts, als ob er in der Entfernung etwas gar Schönes hörte, lächelte, sank zurück und war tot. Gehen Sie nur hinaus, er hat oft von Ihnen gesprochen. Die Madam ist auch oben. Wir haben ihn auf unsere Kosten begraben lassen wollen, die Frau Fleischermutterin gab es aber nicht zu.“

Sie drängte mich die steile Treppe hinauf bis zur Dachstube, die offen stand und ganz ausgeräumt war bis auf den Sarg in der Mitte, der, bereits geschlossen, nur der Träger wartete. An dem Kopfende lag eine ziemlich starke Frau, über die Hälfte des Lebens hinaus, im bunt gebrochenen Kattunüberrocke, aber mit schwarzem Halsstuch und schwarzem Band auf der Haube. Es schien fast, als ob sie nie schön gewesen sein konnte. Vor ihr standen zwei ziemlich erwachsene Kinder, ein Bursche und ein Mädchen, denen sie offenbar Unterricht gab, wie sie sich beim Leichenzuge zu benehmen hätten. Eben, als ich eintrat, trat sie dem Knaben, der sich ziemlich dämlich auf den Sarg geleht hatte, den Arm herunter und glättete sorgfältig die herausstehenden Kanten des Leichentuches wieder zurecht. Die Gärtnerin führte mich vor; da gingen aber unten die Posten an zu blasen, und zugleich erscholl die Stimme des Fleischers von der Straße herauf; Barbara, es ist Zeit! Die Träger erschienen, ich zog mich zurück, um Platz zu machen. Der Sarg ward erhoben, hinabgebracht, und der Zug setzte sich in Bewegung. Voraus die Schuljugend mit Kreuz und Fahne, der Geistliche mit dem Kirchendiener. Unmittelbar nach dem Sarge die beiden Kinder des Fleischers und hinter ihnen das Ehepaar. Der Mann bewegte unausgesprochen, als in Andacht, die Lippen, sah aber dabei links und rechts um sich. Die Frau las eifrig in ihrem Gebetbuche, nur machten ihr die beiden Kinder zu schaffen, die sie einmal vorschob, dann wieder zurückhielt, wie ihr denn überhaupt die Ordnung des Leichenzuges sehr am Herzen zu liegen schien. Immer aber lehrte sie wieder zu ihrem Buche zurück. So kam das Geleite zum Friedhof. Das Grab war geöffnet. Der Mann tat stehend dasselbe. Die Frau kniete und hielt ihr Buch nahe an die Augen. Die Totengräber vollendeten ihr Geschäft, und der Zug, halb aufgelöst, kehrte zurück. An der Tür gab es noch einen kleinen Wortwechsel, da der Frau eine Forderung des Leichenbegleiters offenbar zu hoch fand. Die Begleiter zerstreuten sich nach allen Richtungen. Der alte Spielmann war begraben.

Ein paar Tage darauf — es war ein Sonntag — ging ich, von meiner psychologischen Neugierde getrieben, in die Wohnung des Fleischers und nahm zum Vorwande, daß ich die Geige des Alten als Andenken zu besitzen wünschte. Ich fand die Familie bekümmert ohne Spur eines zurückgebliebenen Eindruckes. Doch hing die Geige mit einer Art Symmetrie geordnet neben dem Spiegel und einem Kreuzstuhle gegenüber an der Wand. Als ich mein Anliegen erklärte und einen verhältnismäßig hohen Preis anbot, schien der Mann nicht abgeneigt, ein vorteilhaftes Geschäft zu machen. Die Frau aber fuhr vom Stuhle empor und sagte: „Warum nicht gar! Die Geige gehört unserm Jakob, und auf ein paar Gulden mehr oder weniger kommt es uns nicht an!“ Dabei nahm sie das Instrument von der Wand, besch es von allen Seiten, blies den Staub herab und legte es in die Schuttlade, die sie, wie

einen Raub befürchtend, bestig lustig und abschloß. Ihr Gesicht war dabei von mir abgewandt, so daß ich nicht sehen konnte, was etwa darauf vorging. Da nun zu gleicher Zeit die Magd mit der Suppe eintrat und der Fleischler, ohne sich durch den Besuch stören zu lassen, mit lauter Stimme sein Tischgebet ansetzte, in das die Kinder geistlich einstimmten, wünschte ich segnete Mahlzeit und ging zur Türe hinaus. Mein letzter Blick traf die Frau. Sie hatte sich umgewendet, und die Tränen liefen ihr stromwels über die Waden.

## Bilder aus Bengalen.

Von Rabindranath Tagore.

Aus unveröffentlichten Jugendbriefen des Dichters, die demnachst der Verlag Kurt Wulff-München herausgibt.

Schafabpur, Juni 1891.

Vom Ufer, an dem das Boot festgebunden ist, steigt ein leiser Duft aus dem Grase, und die Wärme des Bodens strömt wie stohweiser Atem aus mir ein und berührt meinen Leib. Ich fühle, daß die arme lebendige Erde mich anhaucht und daß sie auch meinen Atem spüren muß.

Die jungen Reisbäume wogen im Wind, und die Enten tauchen abwechselnd den Kopf unter Wasser und puzen sich die Flügel. Kein Laut ist zu hören, außer dem leisen melancholischen Anstöhnen der Lausplanken gegen das Boot, wie es von der Strömung fort unmerklich hin und her geschaukelt wird. Nicht weit von mir ist eine Fähre. Eine bunte Menge hat sich unter dem Freigenbaum versammelt und wartet auf die Rückkehr des Bootes, und sobald es antimmt, drängen sie sich eifrig hinein. Ich kann diesem Treiben stundenlang zusehen. Es ist Markt im Orte am anderen Ufer, daher ist ein solcher Andrang an der Fähre. Einige tragen Heubündel, einige Körbe, einige Säcke; einige gehen hin zum Markt, andere kommen zurück. So fließt an diesem stillen Mittag der Strom menschlicher Tätigkeit langsam über den Flu hinweg zwischen den beiden Ufern.

Ich frage mich, wie ich da sah; Wie kommt es, daß solch ein tiefer Schatten von Schwermet über den Feldern und den Flußufern, dem Himmel und dem Sonnenschein unseres Landes liegt? Und ich kam zu dem Schluß, daß dies seine Ursache in der Größe und Erhabenheit unserer Natur hat. Der Himmel ist frei, die Felder dehnen sich in unbegrenzte Weiten, und die Sonne verstrahlt alles in ein glühendes Ganzes. Inmitteln von alle diesem erscheint der Mensch so winzig und unbedeutend. Er kommt und geht wie das Fährboot von diesem Ufer zum anderen; man hört das geschwähige Gemurmel seiner Rede, das verloren Echo seines Liedes, sieht aus den Märkten der Welt sein unseliges Mühen um Befriedigung all seiner nützlichen Bedürfnisse, doch wie schwach, wie vergänglich, wie tragisch bedeutungslos erscheint dies alles inmitten der unendlichen Erhabenheit des Weltalls!

Der Gegenlag zwischen dem weiten, ungerärbten Frieden der Natur, ihrer passiven Ruhe und ihrem unergründlichen Schweigen und unserer Alltagsplakerei mit ihren kleinstlichen Sorgen und ihrem aufreißenden Kampf kommt mir plötzlich mit überwältigender Klarheit zum Bewußtsein, wie ich da sehe, den Blick unverwandt auf die ferne, verbämmerte blaue Reihe von Bäumen gerichtet, die die Felder am anderen Ufer des Flusses umsäumen.

Wie die Natur sich stets verbirgt und hinter Rebel und Wolken, Schnee und Dunkel lauert, da sieht sich der Mensch als etwas Bleibendes an und möchte ihnen einige Dauer verschaffen; er hat den Blick auf die Nachwelt gerichtet und errichtet Denkmäler; er schreibt Biographien; ja, er setzt sogar den Toten Grabsteine. Er hat es so eilig, daß er keine Zeit hat zu sehen, wie viele Denkmäler in Staub zerfallen und wie oft Namen vergessen werden!

Schilaidah, 16. Mai 1893.

Nachmittags, nach dem Bade, spazierte ich erfrischt und sauber eine Stunde am Flußufer umher. Dann saß ich in die neue Felle, werke mitten im Strom Anker und liege dort.

## Nr. 90 Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel

Grid for crossword puzzle with numbers 1-38. Some cells are filled with letters, others are empty.

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Waise, 4 Gewebe, 7 bedeutender französischer Romanstiller, 8 beachtete Durchführung, 13 Stadt auf den Azoren, 15 Schachtel, 16 Metall, 17 Raubvogel, 18 Stadt auf dem Meer, 19 das geistige Uppering, 24 Wandteppich, 28 Jakobs Bruder, 29 katholische Gebet, 30 Wille, 31 deutscher Dichter, 33 Rechtschreibe, 35 Nonnenstille, 36 Stadt am Rheine, 37 indisches Königreich, 38 weiblicher Vorname;

b) von oben nach unten: 2 Hauslands, 3 Fluß im Nord, 5 weiblicher Vorname, 6 Gewebe, 7 Kleinstadt, 10 Universum, 11 deutscher Strom, 12 Blutgefäß, 14 Einwohner, 15 deutscher Maler, 20 Stadt in Brasilien, 21 Schweizer Kanton, 22 Getreideprodukt, 23 Nebenfluß der Elbe, 24 Figur aus dem Aberglauben, 25 Vierzelt, 26 Kiebschiff, 27 Laubbaum, 28 weiblicher Vorname, 34 Schwung.

Stüßelprüfung

Stüßelprüfung grid with words: wald, bir, nicht, maßt, (stolz), wa, zum, a, ein, ang, auch, de, a, non, gott, das, eig, der, Wert, gleich, falls, ein, wagt, der, son, ob, lang, um, wenn, blu, tes, bei, über, nen, ist, mäh, ga, se, wtr's, nen, tet, ter, ge, sie, fern, bei, hoch, ja, im, od, nen, me, sub, ta, was, a, fern, ten, to, ganz, ta, bei, fern, wal, un, gief, bla, me, mir, kal, wa, nen, tig, der, schief, ten, je, dort

Merseburg  
Leibniz  
Celebes  
Makrome  
Gespinnst  
Wainberg  
Augustus  
Germania  
Froehling

Werschieberätsel

Die Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen einen unerschrockenen deutschen Mann und seinen Zufluchtsstätte nennen.

Stäterätsel

Zehn Wörter, jedem der nachstehenden Stäter eines entnommen, ergeben zusammengesetzt eine Stelle aus einem bekannten Schillerschen Gedichte.

Wichtig ist der Lieb des Vaterlands. (Schiller, Wilhelm Tell.)  
Der Menschheit ganzer Jammer last mich an. (Goethe, Faust.)  
Doch eine Weibe, eine Höhe . . . . (Schiller, Das Mädchen aus der Fremde.)  
Freiheit ist Jagers Clement. (Schiller, Wallensteins Lager.)  
Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken. (Faust.)  
Eure Schlöße schmückten Stiegenzüge. (Schiller, Die Götter Griechenlands.)  
Die Hand, die Samstag's Kren Besen führt . . . (Faust.)  
Zukunft hast du mir gegeben . . . . (Schiller, Rastafandra.)  
Die drei Worte bewahrt auch . . . . (Schiller, Worte des Clauberey.)  
Wenn sie den Stein der Weisen hätten. (Faust.)

Silbenfette

1-2 Deutscher Hebertkomponist, 2-3 Getreideart, 3-4 Vapinname, 4-5 Trugbild, 5-6 Spinnname für den englischen Soldaten, 6-7 Ötterfuge, 7-8 Stadt in Altgriechenland, 8-9 Brennstoff, 9-10 Schloßscharte, 10-11 Führer vor Troja, 11-12 Stadt in der Wacht, 12-13 früher russische Festung, 13-14 Redewendung, 14-15 Teil des Riebungstisches, 15-16 Wasser, 16-17 Schiffsart, 17-18 Handwerkszeug.

Karriere

Manch Vater bracht' den kranken Sohn auf's Wort ohn' Gnade und Parolen. Und mancher, wenn er fertig war — bracht's zum Magister — Doktor gab. Jedoch mit Phantasie und Stül, erreicht ohn' Wort im Wort er viel. Denn Titel bringen noch kein Geld, und's Wort beherrscht die ganze Welt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Statuor, 5 Steiner, 10 Wo, 11 Ara, 12 Cos, 13 Ellis, 14 Grab, 16 Rang, 18 See, 20 Urom, 22 Tag, 23 Berne, 25 Ode, 26 Arena, 28 Rater, 30 Ida, 31 Ala, 32 Welle, 38 Affam, 40 Jna, 41 Sport, 44 Alt, 45 Daus, 47 Leo, 48 Ente, 49 Kilo, 51 Nord, 54 Tee, 56 Lei, 58 He, 57 Kragen, 58 Ester; — b) 1 Sparta, 2 Kalz, 3 Uri, 4 Stoff, 5 Segen, 6 Lor, 7 Gian, 8 Ei, 9 Renner, 13 Enge, 16 Brot, 17 War, 19 Erz, 21 Ade, 23 Fabes, 24 Elat, 27 Nil, 29 Was, 32 Wiber, 33 Cna, 34 Vaut, 35 Poe, 37 Sand, 38 Alt, 39 Nieber, 42 Ploen, 43 Kalla, 46 Sij, 48 Cris, 50 Lee, 52 Del, 53 Re.

Rästelprüfung: Die Lösung, Rad, hat in deinem Käfig Braucht mich lang' genug. Ich hab' den Stab zerbrochen, das' wieder freien Flug. Suche, ihr Bern' und Wälder! Suche, nun bin ich frei und schlage froh ein Schnippen Der harten Hebestern. Müller.

Schneller Justiz mord; Poetter — Poetter.

Glückliche Vereinigung: Stich, Wahl — Stich, Wahl.

Die Aufwertung: Man besetzt die Felder, wie es die Figue angibt, der Reihe nach mit den angegebenen Zahlen. Dann liefert 5 die Aufwertungen 5 und 10, 6 die Aufwertungen 30 und 18, 7 ergibt 70 und 28, 8 ergibt 144 und 224, 9 ergibt 270, 630, 2016, 1296. Die Summe aller Zahlen ist jetzt 0 + 270 + 5 + 1296 + 9 + 630 + 8 + 2016 + 7 = 4247.

Geographisches Buchstabenrätsel: a) 1. Australien, 2. Marburg, 3. Erlangen, 4. Rumänien, 5. Istrien, 6. Kamerun, 7. Albanien, 8. Aumalen, 9. Brasilien, 10. Kamerun, 11. Albanien, 12. Amerika. Buchstabenrätsel: 1. e, 2. t, 3. e, 4. t, 5. t, 6. t, 7. t, 8. t, 9. t, 10. t, 11. t, 12. t.

auf einem Volker, das auf dem durch Planken geschützten erhöhten Deck ausgebreitet ist, auf dem Rücken und genische schweigend das Abenddunkel. Klein S. sitzt neben mir und glaubt in einem fort, und ein Stern nach dem andern taucht am Himmel auf.  
Neben Tag kehrt mir der Gedanke wieder: Werde ich unter diesem sternensüßigen Himmel wiedergeboren werden? Werde ich wieder das stille Entzücken solcher wundervollen Abende auf diesem friedlichen bengalischen Fluß in diesem abgelegenen Winkel der Erde genießen?  
Wohlgeht nicht. Wohlgeht hat die Szene sich verändert, Wohlgeht bin ich selbst ein anderer, und viele solche Abende kommen wieder, ohne daß sie sich so voll Vertrauen und Liebe und vollkommener Umgebung an meine Brust schmiegen.  
eAktuärigerweise ist meine größte Angst, ich könnte in Europa wiedergeboren werden! Denn dort kann man sich nicht so hinsetzen, sein ganzes Wesen dem Unendlichen über sich gestirbt, — ich fürchte, man riskiert tödliche Schelte, daß man sich überhaupt hinsetzt. Ich würde mich dort wahrscheinlich in irgendeiner Kabine oder im Parlament verlorren tummeln. Dort muß der Geist, wie die Straßen, hart gepflastert sein für schweren Lastverkehr — geometrisch abgemessen und sauber und ordentlich gehalten.  
Ich weiß nicht, warum dieser träge, verträumte, selbstvergeßene, himmelersäufte Seelenzustand mir als der wünschenswerten erscheint. Wie ich hier in meiner Isolation, fühle ich mich dem geschäftigsten Menschen in der Welt nicht im geringsten an Wert nachstehend. Im Gegenteil, hätte ich meine Gedanken zum Wettkampf in der Geschäftigkeit gegärret, läßt mich im Vergleich mit jenen alten Baumstämmen doch nur ein jämmerlicher Schwächling.

Kaiser, 20. März 1904.

Wohlfühlen, wenn ich mir vorstelle, wie lang die Reise dieses Lebens ist und wie zahlreich und unvermeidlich die Leiden auf unserem Wege sind, muß ich meine ganze Seelenkraft zusammenraffen, um nicht den Mut zu verlieren. Manchmal Abend, wenn ich allein sitze und in die Flamme der Lampe auf dem Tisch starre, gelobe ich mir, so zu leben, wie es eines tapferen Mannes würdig ist: unbewegt, schweigend, ohne Klage. Dieser Entschluß schwellt mein Selbstbewußtsein, und im dem Augenblick halte ich mich wirklich für einen sehr, sehr tapferen Mann. Doch sobald die Dornen auf dem Wege meine Füße stechen, oder ich vor Schmerz zusammen, und es befallen mich ernste Sorgen um die Zukunft. Der Pfad des Lebens erscheint mir wieder lang, und meine Kraft nicht ausreichend.  
Aber dieser Schluß kann doch nicht der wahre sein, denn die kleinen Dornen sind es ja gerade, die am schwersten zu tragen sind. Der Geist führt langsam Haushalt und lebt mit so viel aus, als unbedingt nötig ist. An wertlosen Kleinigkeiten wird nichts verschwendet; und sein Reichum wird mit größter Strenge aufgespart für wirklich große Leiden. Daher kann kein Weinen und Wehklagen über kleine Nöte sein. Doch sobald ein tiefer Schmerz uns trifft, da klagt er nicht. Da bittet die Hand, Trost kommt heraufgestiegt, und alle Kräfte der Geduld und des Mutes werden ans Werk gerufen. So bringt großes Leiden die Kraft großen Erbalbens mit sich.  
Die eine Stätte der menschlichen Natur hat das Verlangen nach Genuß, doch da ist noch eine andere Seite, die nach Selbstaufopferung verlangt. Wenn die enttäuscht wird, nimmt

diese zu an Kraft und findet weiteren Spielraum, und die Schwingen der Seele breiten sich aus. So kommt es, daß — während wir kleinen Leiden gegenüber feige sind — große uns tapfer machen, indem sie unser wahres Menschentum wahrnehmen. Und daher finden wir in ihnen eine Art Freude. Es ist keine leere Paradoxie, wenn es heißt, daß Leib Freude in sich birgt, ebenso wie es auf der anderen Seite wahr ist, daß Genuß Verdruß in sich trägt. Und es ist nicht schwer zu begreifen, warum es so sein muß.

**Sprachwissenschaftliches.**

**Hästelmacher und Scherenfleiser.**

Sehr verbreitet, sogar im Munde „Gebildeter“ nicht selten ist die Redensart: auspassen wie ein Hästelmacher. Worin eigentlich die verantwortungsvolle Tätigkeit eines solchen besteht, darnach fragen wohl die wenigsten. Vielleicht wäre heute der Druckmaschinist verständlicher, doch läme da eine Maschine in Betracht, die das genaue Zueinanderpassen zweier Knospielle besorgt. Wenn aber die Schneiderin beim Annähen dieser Teile nicht aufpaßt, kann sie viel Verger verursachen, es passen eben nur immer zwei von Anfang an ein „Paar“ bildende Teile ineinander. So war es auch beim Hästelmacher, dem Hest (= Spange, „Agraffe“) und der Schlinge: das Hästelmann ist das Stück, das in das andere, das Mutterle, eingreift, daher genau gearbeitet sein muß. Bei der Anfertigung schneidet sogar die Zähne beteiligt zu sein, das ergibt die Versart bei Grelng (Vergl. 109) auspassen wie ein Hästelmacher. Doch die Arbeit auch Anlaß zu Verger gibt, läßt die schweizerische Umweidung vermuten: aufbegehren wie Hästelmacher (N. Gotthelf 10, 312; doch 18, 106 aufbegehren wie ein Hästelmacher). Da das Auspassen auch als genaues Hören verstanden werden kann, erklärt sich sein Gebrauch durch: lösen wie ein H. Wenn aber der Hästelmacher auch zu Vergleichen dient, in denen eine besondere Fertigkeit im Schneiden, Trinken und Laufen oder ein hartes Lachen, Weinen und Frieren veranschaulicht werden soll, so kann man nur von gedankensloher Uebertragung anderer Vergleiche reden. Uebermäßiges Lachen schreibt eine unverfälschte Redensart dem Töbner zu: er lacht wie ein Töbner, mit dem Zusatz: der ungenossen und nichts dabei zerbrochen hat. Besondere Redefähigkeit ist oder war dem Scherenfleiser eigen, der meist italienischer Herkunft und daher sehr lebhaft und flüchtig war; er regte den Vergleich an: die hat ein Mundwert wie ein Scherenfleiser.

**Vom Gefängnis.**

Zu den Wörtern, die wir zweimal entlehnten, gehört auch Kerker, im Mittelalter Karraere, Karraere, Kerker, althochdeutsch Karhari, gotisch Karara, aus dem lateinischen carcer, ursprünglich Bezeichnung für das römische Militärgefängnis (carceres die Schranken der Rennbahn). Unsere Humanisten, die weder Kikero noch Käsar sprachen, führten das Wort als den Karzer, heute Karzer geschrieben, abermals ein, sie bedurften für ihre Schulen und Universitäten auch der Dast als eines Zuchtmittels; wenn wir heute auch das Karzer sagen, trotzdem die sonst gebräuchlichen Lehnwörter auf er (Keller, Weher usw.) männlich sind, ist wohl der Gedanke an Gefängnis die Ursache. Das Zeitwort (in)karzerieren (bei Hans Sachs einkarzern) ist heute kaum noch in Gebrauch, man sagt dafür

einperren, einlocken oder etwas (her)haft einfertern. Einen tiefen Anstrich von Scherz hat es vielleicht auch, wenn es im Mittelaltersprache heißt: Do hiez er si Dagen führen an sinen ungemach, d. h. dahin, wo er es ungemach hatte, mit Anspielung an die gewöhnliche Wendung: einen an sinen Gemach führen, dahin, wo er Ruhe und Wohlbehagen findet, also ins Gastzimmer. Aus den Ritter- und Räuberromanen ist das Verlies, namentlich das Bürgerverlies gang und gäbe geworden, das wir uns als einen unterirdischen Keller vorstellen voller Spinnweben und Gewärm aller Art. Das Wort ist erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus dem Niederdeutschen eingeführt worden, wo damit ein Zustand oder Ort bezeichnet wird, da man sich verliert oder unsichtbar wird, insbesondere in Bremen ein tiefer Keller, der als Gefängnis diente. Anderwärts wurden Bürger, die gegen Zucht und Gehorsam verstoßen hatten, in einen Torturm verwiesen, um wieder zu Gehorsam und Zucht zu kommen, diese Verlichkeit wurde Gehorsam (Bürgergehorsam) genannt; Gerphius 2, 836 hat die Wendung: in den Gehorsam gehen mit dem Sinn: ins Gefängnis, wo man Gehorsam lernt. Eine „bürgerliche Verhaftung“ bedeutete aber nicht nur die Redensart auf Lor gehen, sondern auch ins Gras gehen, genauer ins Grashaus (nach Döpfer 1093 Schanzhof der Selbststrafen 1837), wohl eine Deutseune. Ursprünglich niederdeutsch ist das Kitzeln der Diebesprache, das allgemeine Verbreitung in Mitteldeutschland gewann; es ist eigentlich eine Rixe = enges Gemach, wie die bayrisch-österreichische Reche (Reuche bei Richter 13, 221), ein Ort, der einen den Atem benimmt, das Kamen erschwert; eng ist gewiß auch in der nordböhmischen Kinte (vgl. Fintebauer = Kiste, Gefängnis). Gerabezu eingeklemmt war ehemals, wer in den Stod (ins Stodhaus) gelegt oder in den Stod gesteckt wurde — wenn noch heute jemand eingesteckt wird, so ist das ein sprachlicher Nachhall aus der Zeit, wo man den Fuß eines Verurteilten in einen Stod oder Block legte; da dieses Wort weiterhin das Gefängnis bezeichnete, blieb ein Kusscher über ein solches Stodmeister (Lukas 12, 58). Heute muß ein Gefängnisbetreter „Ahen“ oder zur Sühnung lechterer Vergehen „brummen“; letzteres tun besonders Soldaten im Kassen oder auf der Lad- oder Penne.

**Der Deutsche Rundfunk**

die größte Funkzeitung bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche Abonnementbestellung bei jedem Briefträger. Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin D 24

Wenn nach den Herbstferien die Schule wieder aufsteht, kommen die Jungen und Mädchen in ihren neuen Winterjacken zur Schule, die in den Ferien für sie gearbeitet worden sind. Die Winternächten wird dann die Arbeit nicht unterbrochen, und die Ferien waren vor dem Winter die letzte Erholung für sie und die Mutter, die die Gelegenheit auszunutzen und warme Kleider, Anzüge und Mäntel aus neuen Stoffen und aus alten Sachen herzustellen. Schulkleider sollen immer so einfach wie möglich sein, können aber trotzdem dem augenblicklichen modischen Geschmack entsprechen. Selbstverständlich wird man bei kleinen Mädchen auf die hübsche Linie ganz verzichten, dafür aber arbeitet man für den kommenden Winter auch Kinderkleider mit den modernen Paffen, mit tief eingelegeten Falten und paßt sie mit abnehmendem Stoff. Die Paffe, die am Kleide der Erwachsenen von meist gerade nur bis zum Armloch geht, um dann im Rücken in eine Spitze auszulassen, eventuell sogar bis zum Gürtel hinunter, kann bei dem Kinderkleid rund und über die Schultern und den Oberarm hinweggehend sein. Die kleinen Damen haben ja noch keine Angst um ihre schmale Linie und oft sind sie auch so schmal, daß eine etwas mehr vorstehende Waadt des Kleides ganz angebracht ist. Der schmale Kragen, blickt am Hals, ist weich und wackbar, manchmal auch aus dem Stoff des Kleides. Er wird wie die Kragen der Damen vorn durch eine Schließe

**Schulkleider für Herbst und Winter**

Neue Schulkleider mit Passen und aus zweierlei Stoff — Praktische Anzüge mit Knickerbockern — Für den Schulweg einfache Mäntel ohne Hals und Stoffkappen oder Wollmützen



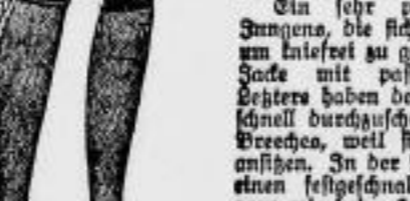
Complettes für Mädchen 11-12 J. Das Kleid ist aus zingolinen Stoffen zusammengesetzt, reich und hübsch gearbeitet und hat ein kleines Kinnband. Ein großer, einfarbiger Stoff.



Samperkleid für Mädchen 11-12 J. Gezeichnet aus hellem Planel oberhalb mit kleinem plüscheländlichen Kragen und eingewickelten Schulterklappen. Die Armausschnitte ist aus dem Stoff der Paffe.



Knickerbocker an Mädchen 11-12 J. Das Kleid ist aus hellem Planel gezeichnet, hat in der Mitte eine durchlaufend eingelegte Paffe und elastische Gürtelstelle.



Einfarbiges für kleine Mädchen 11-12 J. Das Kleid ist aus einem Material gezeichnet, das durch einen Kragen und einen Gürtel mit den Paffen.

zusammengedalt, doch diese Schließe ist kurz und breit und nicht die für die Mode der Erwachsenen typischen lang herabhängenden Enden. Die Zusammenstellung zweier Stoffe an einem Kleid ist ebenfalls eine Mode, die auf die Kinderkleider übertragen werden kann, doch ist hier die Gruppierung der beiden Stoffe sehr einfach und unkompliziert. Der leichtere gemusterte Stoff bildet die Paffe, und der einfarbige dunklere wird als Rod angelegt. Am Kragen wiederholt sich der Stoff des Rodes, und die Kinnband können sowohl aus dem einen als aus dem anderen Stoff sein. Der Mantel für die Schulreife ist ohne Paffebeflag gearbeitet, muß aber trotzdem sehr warm sein. An Stelle des Paffetrage gibt man ihm weichen ungekreppten Stehtragen aus dem doppelten Stoff des Mantels. Die Paffe kann man wärmeren, und das an der Paffe angelegte Stoff hält durch seine Anordnung in tiefen Falten doppelt warm. Die kleinen Mädchen tragen für den Schulweg wollene Strickmützen und die größeren die Samtkappe mit dem kleinen Mäntchen, der für den kommenden Winter eine große Rolle in der Mode der Damen vorausgesetzt wird. Für die jungen Mädchen legt man diese Rappe aus vielen dreieckigen Keilen zusammen und verziert sie mit einem elastischen Ripband.  
Ein sehr praktischer Anzug für Jungen, die sich zu erwachsen Vätern, um Anleitet zu gehen, ist die anliegende Jacke mit passenden Knickerbockern. Letztere haben den Vortzug, sich nicht so schnell durchschleudern wie die üblichen Breches, weil sie am Hals nicht eng anliegen. In der Taille werden sie durch einen selbstgeschmalten Gürtel gehalten, ganz wie beim Herrn, der die häßlichen Hofenträger mehr und mehr verdrängt. Das Jackett hat die vielen unerlässlichen Taschen und liegt ziemlich an. Unter der Jacke wird ein Hemd mit Kragen und Schlips getragen. Der Schulmantel und Schlops gehören. Der Schulmantel wird zweifelhig geschlossen.  
Dr. Roddy Hadank.



Einfarbiges aus zweierlei Stoff 11-12 J. Ein dunkelbraunes, gezeichnetes Kleid mit einem roten, aus zingolinen Stoffen Kragen und Kinnband. Kleines, weiches Kinnband.

# Beliebte Ausflugsstätten im Erzgebirge.

**Gasthof zum Hirsch Zschorlau**

Telefon Amt Schneeberg Nr. 319  
empfeht Ausflüglern, Touristen u. Sommerfrischlern seine neu vorgerichteten Lokalitäten.  
Gute Küche — Erstklassige Weine u. Liköre.  
Ausschank des berühmten Bavaria-Bräu.  
Jeden Sonntag feine Ballmusik im renoviert. Saale.  
Max Beck.

**Rechenhaus b. Bockau**

Telefon Amt Bockau Nr. 71 — 1 1/4 Stunde von Aue  
am Wehr des berühmten im 15. Jahrhundert erbauten Flossgrabens  
Romantische Fußparade. Prädigster Ausflugsort der Umgegend.  
Herrlicher staubfreier Garten.  
Beste Küche. Gutgepflegte Biere.  
Albert Esper.

**Jägerhaus bei Schwarzenberg.**

Wesler Emil Friedrich.  
782 m ü. d. M. Herrliche Waldlage. Schattiger Garten. Renov. Gastzimmer u. Gesellschaftssaal.  
Autogarage und Ausspannung.  
Herrlich öffentl. Jägerhaus.

**Parkhotel „Forelle“ Blauenthal.**

Sonntag, den 12. September 1926  
ab nachm. 3 Uhr vornehmer  
**Parkkonzert**  
mit darauffolgendem Ball.  
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.  
Reichhaltige Speisekarte (Spez.: Gebirgsforellen.)  
Gute Biere! Preiswerte Weine!  
Gustav Haasemann.

**Café u. Restaurant „Union“ Eibenstock**

Fernspr. 208 Karlsbader Str. 4  
Anerkannt erstklassige Küche und Konditorei  
Gesellschaftsalle — Kegelbahn — Gartenrestaurant.  
Jeden Sonntag KÜNSTLER-KONZERTE.

**Café Zeun, Eibenstock**

oberer Bahnhof.  
Erstklassige Konditorei  
Eis — Eisgetränke — Pilsner Urquell  
Weine in Karaffen  
Angenehmer Familienverkehr  
Schönegelegener Garten

**Erlabrunn i. Erzgeb. Hotel u. Sommerfrische „Läumerhaus“**

1923 neubaut, fließendes warmes und kaltes Wasser.  
Haus ersten Ranges.  
Großes Ausflugsstotal für Vereine und Gesellschaften.  
Beliebter Autohaltepunkt. Große Autohalle.  
Tägliche Autopartien nach Karlsbad.  
Telefon Amt Johanngeorgenstadt 23. Gustav Anton.

**Dreckschänke Breitenbach i. B.**

Telefon Nr. 3 — 10 Minuten von Johanngeorgenstadt  
Täglich Konzert der Hauskapelle  
Erstkl. Fremdenzimmer, Auto-Vermietung  
Bekannt gute Küche und Keller

**Satz-Keller Schwarzenberg.**

Inhaber Franz Fischer. Fernsprecher 686.  
Bevorzugtes Logier- und Einkehrhaus für Sommerfrischler, Touristen und Vereine.

**Konditorei Paul Poetzsch Schwarzenberg**

Schloßstraße, Nähe der Kirche  
Staubfreier Garten mit herrlichster Aussicht  
Poetzsch' Speiseeis sollte bei keiner festlichen Gelegenheit fehlen.  
Eigene Kältemaschinen.

**Ausflüge in die Umgebung von Aue.**

Von Aue über Niederschlema nach der Pringenhöhle (weiß-blau-weiß bezeichnet): Bis zum Genezungsheim: 4 Min. dahinter Wegteilung; rechts hinab, zwei Kilometer bis zur Station Niederschlema; von hier den Markten nach zwei Kilometer bis zum Bismarckturm. Hier rechts den Waldweg hinab ins Muldental, über drei Brücken (Mulde, Abflugsgraben, Eisenbahn), durch schönen Buchenwald hinauf zum Fockhaus (Gasthof) an der Pringenhöhle. Von hier nach Station Stein und mit Bahn nach Aue oder Zwickau oder über Dorf Wildbach zum Bismarckturm nach Schneeberg, dann nach Aue oder Meißner, Alberoda, Aue.

**Über Oberschlema nach dem Bismarckturm**

(8 1/2 Kilometer): Bis zum Restaurant Panorama am Flossgrabens. Hier dann halbrechts den Weg, rot-blau bezeichnet, Fernsprechleitung, hinab nach Oberschlema. Talstraße aufwärts bis zum Erzgebirgischen Hof; von hier den weiß-rot-weißen Markten nach, vier Kilometer bis zum Bismarckturm. Von diesem nach Schneeberg (3 Kilometer) und zurück nach Aue.

**Nach dem König-Albert-Turm (Spiegelwald)**

9 Kilometer, blau-gelb bezeichnet): Zuerst nach Niederpfannenstiel (1,2 Kilometer), dann bergauf nach Oberpfannenstiel (3 Kilometer, Gasthof Wilder Mann), durch das Dorf hindurch, am Ende des selben links, die Straße steil bergauf bis zum Waldsaum. Hier rechts hinüber und weiter zum König-Albert-Turm, dann weiter: Grünhain, Fürstenbrunn, Schwarzenberg, Aue.

**Über Ronradswiese nach der Morgenleite:**

Entweder an dem Flossgrabens nach Bockau und von hier über die Ronradswiese — oder die Schwarzenberger Straße hinauf nach dem Dehrgut (ein Gartenrestaurant), rechts gegenüber die Porzellan-Becke; Straße weiter, nach 10 Minuten Wegweiser, gelb-weiße Markten, rechts hinaus, nach 20 Min. „Grüner Fleck“, links weiter nach dem Waldhaus-Restaurant, über die Lauter-Bockauer Straße geradeaus bis zur Tafel, links Schneise nach Ronradswiese, Tourmentafel; gelb-weiß bez. Weg nach der Morgenleite — oder an der Kirche die Straße rechts hinaus zum Walde (Eichert), am Wasserhochbehälter vorüber, auf die von Auerhammer kommende Straße, den gelb-weißen Markten folgend, nach Ronradswiese usw. (6 Kilometer).

**Alpiner Steig, Falkenkränze, Genezungsheim, Lauter oder Bretthaus, Aue:**

Durch die Neustadt bis Niederpfannenstiel, vor der Brücke rechts ab, über's Bahngleis, rechts an der Bahn entlang, Waldsteig, Kaminstein in halber Höhe der Falkenkränze hin. Schöne Aussicht (Felsen), Blüauf-Felsen, Auer-Blid, Bastei, weiße Striche nach dem Genezungsheim des Schf. Militärvereinsbundes, links Wegweiser nach Bretthaus (Gasthaus), von hier nach Lauter oder am Schwarzwasser entlang nach Niederpfannenstiel u. Aue.

**Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter**

empfeht seine Lokalitäten und großen schattigen Garten.  
Herrliche Talwanderung im Schwarzwasserthal.  
Max Hauckner.

**Gasthof „Wilder Mann“ Oberpfannenstiel bei Aue i. Erzgeb.**

Sommerfrische, Luftkurort  
Bringe meine geräumigen Lokalitäten für Vereine und Touristen in empfehlende Erinnerung.  
ff. Biere. Vorzügliche Küche. Eigene Fleischerei.  
Tel. Amt Aue 415. Louis Reinhold.

**Gasth. Kühler Abend, Alberoda**

Tel. Amt Aue: Offentl. Alberoda  
empfeht seine renovierten Lokalitäten.  
Jeden Sonntag:  
Feiner öffentlicher Ball.  
Ergebenst ladet ein Ernst Leichsenring

**Edelmannmühle Alberoda**

Beliebtester und schönster Ausflugsort.  
Gute Küche, Biere u. Weine. Schattiger, staubfreier, am Wasser gelegener Garten

**Ratskeller Neustädtel**

Tel. 257 Beliebter Ausflugsort Tel. 257  
30 Minuten vom Glesberg — 30 Minuten vom Rablumbad  
30 Minuten vom Filzteich.  
Großer Gesellschaftssaal  
Gute Küche — la Weine und Biere  
Wernesgrüner Weißbier.  
Ergebenst ladet ein Fredo Winterling.

**Hotel Karlsbader Haus, Neustädte**

Telefon Nr. 239 — Vornehmes Haus am Platze.  
Beliebter Aufenthaltsort für Ausflügler.  
Erstklassige Küche, eigene Konditorei.  
Jeden Sonntag Reunion.  
Alex Bayer.

**Unterkunftshaus Glesberg**

Fernspr. 141. Schönster Ausflugsort Herrl. Fernsicht  
für Touristen, Vereine und Schulen.  
Gute Verpflegung Neue Bewirtung.

**Ratskeller Schneeberg**

Spiese-Lokal — Café  
Separate Gesellschaftszimmer  
Jeden Sonntag Künstlermusik  
Telefon Nr. 335. E. Biemann.

**Bismarckturm Keilberg**

Idyllischer Aufenthalt  
Herrliche Fernsicht.  
Große Veranda.  
ff. Biere. Mäßige Preise.  
Reelle Bedienung.  
25 Min. von der Stadt Schneeberg.  
Telefon Amt Schneeberg.  
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

**Waldschlöbchen am Filzteich Neustädtel**

Beliebter Ausflugsort  
1 Stunde vom Rablumbad  
Gute Küche — Vorzügliche Biere  
Touristen, Gesellschaften, Vereinen, Schulen bestens empfohlen.  
Ergebenst  
Chr. Rehnert.

**Ballhaus Feldschlöbchen Zwönitz**

am Bahnhof  
schöner Ausflugsort und Treffpunkt der Fremden,  
empfeht sich bei Ausflügen für Touristen u. Vereine.  
Im Prunksaale jeden Sonntag feiner Elite-Ball  
Schneidige Kapelle. Stets neue Tänze.  
Speisen und Getränke gut und billig.  
Es ladet ergebenst ein Ernst Uhlig.

**Sommerfrische Hotel zur Post Wildenthal i. Erzgeb.**

Bernspr. Amt Eibenstock Nr. 248 — Wesler Emil Gnädler.  
Empfeht seinen Vereinen, Schulen und Sommerfrischlern seine renovierten Lokalitäten zu angenehmem Aufenthalt.  
Auto-Garage. Bad im Hause.

**Gasthof u. Sommerfrische Steinbach**

Besitzer: Hermann Ernst.  
Öffentliche Fernsprechstelle Amt Johanngeorgenstadt.  
Schöne Zimmer — Anerkannt gute bürgerliche Küche  
Solide Preise. — Autogarage. — Autohaltestelle.